Dienstag, 13. September 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 208.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 40 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zwischen Politik und Verbrechen.

Eine Sowjetgesandtschaft ist öfters ein trojanisches Pferd, dem in der fremden Hauptstadt heimlich gefährliche Gäste entsteigen. Oder, um klassisch zu bleiben: sie ist wie die Büchse der Pandora, die man bekanntlich nicht gut tat zu öffnen. Eine besondere Fatalität aber scheint auf dem Sowjethause in Warschau zu ruhen. Binnen wenigen Monaten wurde es zweimal der Schauplatz eines Mordes. Und wie die Dinge liegen, gewannen diese kriminellen Taten gleich auch eine politische Wirkung.

Die Ermordung des Sowjetgesandten Wojkow ist noch erinnerlich. Sie war, begangen von einem russischen Emigranten, für Polen im wesentlichen ein politischer Unglücksfall, den die diplomatischen Bemühungen des polnischen Gesandten in Moskau, Patek, in seinen Folgen zu paralysieren versuchten. Darüber ist der Sommer dieses Jahres vergangen. Alle sonstigen polnisch-russischen Angelegenheiten mußten indessen ruhen; die polnische Ostpolitik war auf einer entscheidenden Front lahmgelegt. Endlich war man nun so weit. Moskau erklärte sich durch die erhaltenen Genugtuungen für befriedigt; man erwartete täglich die Ernennung des neuen Sowjetgesandten. Da ein neuer Mord! Diesmal waren Sowjetleute die Täter, das Opfer ein polnischer Staatsangehöriger russischer Abstammung, Trajkowicz, der angeblich einen Streit in der Sowjetkanzlei provoziert und einen Beamten bedroht haben sollte. Trajkowicz sei, so behauptet das Sowjetpersonal, in der Gegenwehr von zwei Beamten der Gesandtschaft niedergeschossen worden.

Seit dem Falle Trajkowicz ist jetzt eine Woche vergangen, aber er ist noch immer nicht völlig geklärt. Ist es wahr, daß Trajkowicz zum Gesandten-Stellvertreter Uljanow vordringen wollte? Hatte also auch er Attentatspläne? Oder liegt die Sache ganz anders und umgekehrt, wie eine Gruppe Warschauer Blätter behauptet? Hat man Trajkowicz durch einen gefälschten Brief in die Gesandtschaft gelockt und dort absichtlich den Streit hervorgerufen, der tödlich ausging? Oder hat wiederum der Zufall mitgespielt, und die tragische Wendung trat ein, weil man nervös ist, hinter jeder Ecke Ueberfall, Verschwörung, Mord vermutet und daher gar zu leicht nach dem Revolver greift? Für letzteres scheint die größte Wahrscheinlichkeit zu sprechen. Ein Grund mehr, auch diese Angelegenheit so gut es gehen mag, aus der Welt zu schaffen. Aber die Voraussetzungen, aus denen sie entstand, dauern fort, und man sagt sich: Wojkow, Trajkowicz — wie heißt der nächste Fall?

Dieser Zustand der Unruhe, der Unsicherheit und des Mißtrauens hat noch eine besondere Begründung. Nicht nur drüben in Sowjetrußland herrscht der Tschekismus und ein Parteiregime, dem jedes Mittel gegen den Gegner recht ist, sondern es haben sich auch in Polen bedenkliche Erscheinungen entwickelt. Den Leuten des Maiumsturzes ist es nicht gelungen, eine Stütze für sich in der Mehrheit der Bevölkerung zu gewinnen. Eine Bestätigung ihres Regimes durch eine allgemeine Wahl können sie nicht riskieren; wo probeweise gewählt wurde, wie zum Beispiel in einigen Dutzend Land- und Stadtgemeinden, erwies es sich, daß die alten Parteien ihre Anhänger nicht verloren haben und daß die sogenannte Sanatoren-Partei, wie man die Pilsudskisten spöttisch nennt, stets in der Minderheit bleibt. Infolgedessen verfügt sie bloß über ein Mittel: die tatsächliche Gewalt und, dank ihr, die Einschüchterung. Nach diesem Rezept verfährt Pilsudski selbst mit dem Parlament. Ist aber der Diktator seinerseits an das Staatsinteresse gebunden, und setzt ihm die Staatsraison gewisse Schranken, so existieren diese Skrupel für die Nutznießer seiner Aera nicht. Auf diese Weise entstand die Affäre der über ein Jahr lang in Wilna gefangen gehaltenen Generale, die dem Maiumsturz entgegengetreten waren. Nach steter Verzögerung hat nun endlich der Prozeß gegen einen von ihnen stattgefunden; wegen angeblicher Fiskalvergehen wurde General Żymierski zu fünf Jahren Zuchthaus und zur Ausstoßung aus der Armee verurteilt. Mit solcher Schärfe wird die Justiz gehandhabt gegen einen Mann von der Gegenseite. Vielleicht war Żymierski tatsächlich nicht ohne Schuld, bestechlich und Geschäftseinflüssen zugänglich. Aber der Beweis wurde nicht erbracht. Und woher auf einmal diese Sittenstrenge in einem Einzelfall, da man Hunderte von ärgeren Intendanturfällen kennt? Żymierski war im Mai auf der anderen Seite gewesen. Das ist unverzeihlich!

In ähnlicher Lage, was den letztgenannten Umstand betrifft, befand sich General Zagórski. Auch er ein Gegner der heute regierenden Partei, und zwar ein sehr fähiger, energischer, unterrichteter. Ebenso wie Żymierski wollte man ihn durch einen Korruptionsprozeß moralisch abschlachten. Es ist dies, wie die Dinge liegen, das gegebene Mittel; im Zweifel kann man immer darauf rechnen, daß bei einer Anklage nach dieser Richtung etwas herausspringt. Aber in casu hatte man sich geirrt. Wie engelrein Zagórski tatsächlich war, mag offen bleiben; aber er war klug gewesen; nachweisen ließ sich überhaupt nichts. Was nun also? Machte man den Prozeß, so wurde Zagórski freigesprochen und rehabilitiert. Nachdem er fünfzehn Monate in Haft geblieben war. Was tun? Wie man weiß, ist Zagórski seit einem Monat spurlos verschwunden. Er wurde am 6. August auf freien Fuß gesetzt. Man weiß, welche Offiziere ihn von Wilna nach Warschau eskortierten. Diese geben an, daß Zagórski, nachdem ihm seine Freilassung mitgeteilt wurde, sich an einer bestimmten Stelle von ihnen getrennt habe. Und danach — Schweigen. Rätsel. Geheimnis. Weiter weiß man nichts. Der General ist weg. Weder haben ihn seine in Warschau lebenden Angehörigen gesehen, noch kann — oder will sonst jemand ihn irgendwo mehr erblickt haben. Zunächst sprach man von Flucht. In diesem Sinne ging auch die Feldgendarmerie vor und erließ Steckbriefe gegen den Verschwundenen. Aber nun ist ein Monat vergangen, und noch immer Totenstille, noch immer keine Nachricht selbst an die Nächststehenden. Seit etwa der dritten Woche ist die allgemeine Ansicht umgeschlagen. Besonders seit sich herausgestellt hat, daß Zagórski seinen Prozeß keineswegs zu fürchten hatte; eher der Gegenseite mußte er unerwünscht sein. Das steigert den Verdacht eines nicht ganz freiwilligen Verschwindens.

Das ist die Atmosphäre im eigenen Hause, die in einem sonderbaren Gegensatz zu den Friedensanregungen zur Erhöhung des allgemeinen Gefühls der Sicherheit (!) steht.

Briand vor dem Völkerbund.

Genf, 10. September. Die heute auf 10 Uhr angesagte Sitzung der Bundesversammlung ist wieder als großer Tag aufgemacht. Briand steht als zweiter Redner auf der Liste. Man erwartet von ihm die Antwort auf Stresemann und auf die Mitteilung vom deutschen Beitritt zur Schiedsgerichtsklausel des Internationalen Gerichts im Haag. Um 10 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung eröffnet. Der österreichische Delegierte **Graf Mensdorff** erhält das Wort. Ein Achtungsbeifall begrüßt den gewesenen Präsidentschaftskandidaten. Er spricht zunächst von der moralischen Abrüstung und geht dann rasch zu dem gefahrloseren Thema der geistigen Zusammenarbeit über, also zum Bericht über das in französischen Händen befindliche, in Paris und Genf untergebrachte Institut.

Um 10.40 Uhr kommt

Briand

zu Wort. Er verspricht in einfacher, schmuckloser Rede Stellungnahme zu den bisher angehörten Reden. Er war Optimist, und dieses Gefühl hat diesmal noch zugenommen, nach der vornehmen Debatte von gestern, die die letzten Ueberreste an Pessimismus zerstreut hat. Zunächst erwähnt Briand die „vornehme, tapfere“ Rede Stresemanns. (Beifall.) Dieses Zusammenwirken Deutschlands und Frankreichs hätten die Schwarzseher vor 1926 nicht vorausgesehen. Briand ist

mit der Rede Stresemanns durchaus zufrieden.

Nichts hat ihn verstimmt oder erschreckt. **Alle Hindernisse zwischen den beiden Ländern werden verschwinden.** (Beifall.) Es braucht dazu gleiche Loyalität zwischen beiden, und die Länder sollen Stresemann und ihm auf diesem Wege folgen. Alle schwierigen Themata wurden besprochen: Sicherheit, Abrüstung, Wirtschaftsproblem. Hierbei dankt Briand seinem Kollegen Loucheur für seine Initiative bei dem Zustandebringen der Wirtschaftskonferenz. Die Wirtschaftskonflikte führen sehr leicht zum Kriege. Sie benötigen die sorgfältigste Behandlung. Frankreich wird dazu beitragen.

Briand stellt fest, daß man auch von der bestehenden „malaise“ gesprochen hat. Er meint, daß

die Feinde des Völkerbundes

auf der Lauer waren und auf seine Auflösung hofften. Es ist nicht dazu gekommen, dank der Tribüne der Versammlung, wo jeder sagen kann, was er auf dem Herzen hat. Hier auf dieser Tribüne lösen sich die Widersprüche, und es stellt sich heraus, daß alle Anwesenden der gleichen Familie angehören und für die gleiche Sache arbeiten. So ergibt sich schließlich die notwendige Einstimmigkeit, die dem Völkerbund immer neue Kraft und Vertrauen gibt. (Beifall.)

Die Debatten in diesem Saale dürfen nicht „gefälscht“ sein. Briand kommt in diesem Zusammenhange zu den Gerüchten, die von

geheimnisvollen Machinationen der Großmächte

sprechen, die sich insgeheim in die Leitung des Völkerbundes teilten. Scherzend lehnt er diesen Vorwurf ab. Vor einem Jahr bestand Kriegsgefahr. Man hat die Beteiligten zusammengerufen, und die Erfolge stellten sich ein. Dann spricht Briand vom Eintritt Deutschlands. Es gab anfangs große Hindernisse, und der erste Versuch mißlang. Man gab den Mißerfolg offen zu und arbeitete weiter. Humoristisch verteidigt der Redner die Tätigkeit der „Kanzleien“. Dann kam man vor die Oeffentlichkeit und das Werk gelang. Der Eindruck dieser Bemühungen ist unvergeßlich, aber die Schwierigkeiten scheinen vergessen zu sein. Briand scherzt dann über die Unterschiede zwischen großen, mittleren und kleinen Mächten.

Man soll die Zusammenarbeit nicht stören.

Dann scherzt er über die häufigen Aussprachen der Minister, die besser zum Ziele führen als Telegramme. Die Außenminister widmen sich dieser Tätigkeit, obgleich sie in ihren Hauptstädten innerpolitische Sorgen haben. (Allgemeine Heiterkeit. — Beifall. Stresemann nickt lebhaft mit dem Kopf.) Aber die Außenminister kommen zum Ziele, zum herzlichen, nützlichen Ausgleich.

Frankreich kennt den Umfang seiner Völkerbundpflichten, besonders aus Artikel 8.

Frankreich ist zur Beschränkung seiner Rüstungen verpflichtet

und weiß es. Briand verteidigt das langsame Vorgehen in recht unklaren Ausdrücken, wie man sie in Genf oft gehört hat: Das Material ist zur Stelle, und die Geister werden vorbereitet. So kam man zur Verkürzung der Dienstzeit und zur Verminderung der Truppenbestände. Nur dank der Abrüstungspropaganda haben die souveränen Völker diese Zugeständnisse gemacht. Nun spricht Briand immer mehr in Andeutungen und Verhüllungen; so weist er auf die Unvermeidlichkeit der so schwer zu erreichenden gegenseitigen Rüstungskontrolle hin. Der Uebergang zur Rede Politis' und seiner Anschauung vom vorsichtigen Abwarten ist damit leicht gegeben. Briand fordert Glauben an die französische Loyalität.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wird Briand immer philosophischer.

Er spricht von der konstruktiven Kraft des Völkerbundes.

Briand trennt sich von Scialoja und schließt sich an Sokal an. Der Artikel 10 des Paktes ist gut, aber es schadet nichts, immer wieder an ihn zu erinnern. Das Protokoll war ein großes Werk, an dem Briand beteiligt war. Aber es ist nicht gelungen. Der Angreifer kann sich wohl oft verbergen unter geschickten Deckmänteln, aber es ist doch oft möglich, ihn zu fassen. Oft genügt ein Kanonenschuß. Hier kommt Briand auf den bulgarisch-griechischen Konflikt zu sprechen, zu dessen Zeit er Ratspräsident war und bei dessen Lösung er mit Freude lange verweilt.

Schon damit hat der Völkerbund seine Existenzberechtigung bewiesen. Seitdem ist wieder viel geschehen:

Stresemanns gestrige Erklärung vor 47 Nationen.

Es gibt jetzt moralische Regeln, es gibt Schiedsgerichte, die nur moralische Urteile sprechen und die sich auf keinen Gerichtsdiener oder Gendarmen stützen. Aber ihre Urteile sind nicht zu verachten. Kein Volk wird sich der feierlichen Verpflichtung entziehen wollen. Ein Volk kann vielleicht einen Sieg davontragen, aber kann man nach dem letzten Kriege von Siegen sprechen? Ein Volk, das sich gegen die gegenseitige Abhängigkeit der Völker vergehen würde, würde sich selbst das Leben unmöglich machen. Es wäre an der Stirn gebrandmarkt.

Das Schiedsgericht hat Fortschritte gemacht. Von größter Wichtigkeit ist die Erklärung Stresemanns, daß

Deutschland den Artikel 36 des Schiedsgerichtsvertrages

unterschreibt. Das ist eine juristische Lösung. Erst neulich entstand ein Konflikt zwischen Frankreich und einem anderen Lande (Türkei). Frankreich fügte sich dem Schiedsgericht, wenn es auch nicht zufrieden ist. Frankreich ist entschlossen, auf diesem Wege weiterzugehen.

Briand warnt weiter vor dem übermäßigen Respekt vor dem Prestige. Beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erinnerte er in der Versammlung, daß man den Prestigeerfolgen mißtrauen solle. Er wiederholt es heute. Es folgen noch einige Anspielungen auf eine übermenschliche Gerechtigkeit, die man als Antwort an Apponyi aufnehmen kann dahingehend, daß das Recht des einen nicht das Unrecht für den anderen werden solle. Hierauf kehrt er nochmals zur Verherrlichung des Friedens zurück und schließt mit den Worten:

„Meine Herren, immer für den Frieden mit Hilfe des Schiedsgerichts.“

Der Beifall, der der etwa einstündigen Rede folgte, war groß, aber Briand hat öfter schon größere Erfolge geerntet. Die Rede war unzweifelhaft oratorisch glänzend, bot aber wenig positiven Inhalt und vor allem nichts Neues. So war wenigstens der Eindruck der unbefangenen Hörer.

*

Genf, 10. September. Die Nachmittagssitzung beginnt mit der üblichen Verspätung um 4.50 Uhr. Chamberlain besteigt die Rednertribüne, von lebhaftem Beifall begrüßt. Er spricht sehr langsam englisch und unterstützt die Worte mit weit ausholenden Gesten. Oefters blickt er in das vor ihm liegende Konzept seiner Rede. Chamberlain verteidigt den Völkerbund und die Völkerbundspolitik, ganz besonders aber den Völkerbundsrat, gegen ihre zahlreichen Angreifer.

Die Methode des Völkerbundsrats hat sich bewährt.

Die Seeabrüstungskonferenz war auch dann eine Leistung, wenn sie keinen positiven Erfolg erzielt hat, denn die verhandelnden Mächte haben ihre Angelegenheiten öffentlich erledigt. England befindet sich nun einmal, was Sicherheit und Verpflegung anbelangt, in einer ganz besonderen Lage. Der Locarnopolitik zollt er lebhaftesten Beifall, namentlich mit Rücksicht auf die Reden Stresemanns und Briands. Chamberlain sieht in der Locarnopolitik den Grundstein des Weltfriedens im Westen und Osten.

Glückwunschtelegramm Poincarés zu Briands Völkerbundsrede.

Paris, 12. September. (R.) Einer Genfer Meldung der Morgenpresse zufolge, erhielt Außenminister Briand ein Telegramm Poincarés, in dem dieser den französischen Außenminister zu seiner Rede in der Völkerbundsversammlung lebhaft beglückwünscht.

Der polnische Antrag verschwindet in der Kommission.

Genf, 10. September. Vor Schluß der heutigen Sitzung erklärte der holländische Außenminister Beelaert van Blokland, die Rede Chamberlains habe ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Text seines Antrags zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte, und er ändere ihn deshalb in dem entscheidenden Teil dahin ab, daß die Bezugnahme auf das Genfer Protokoll ganz fortfällt und dafür die Wendung gesetzt wird, daß das Studium der Grundsätze für Sicherheit, Schiedsgericht und Abrüstung, wie sie im Völkerbundspakt niedergelegt seien, wieder aufgenommen werden soll. Gleichzeitig beantragte er, seinen abgeänderten Antrag dem 3. Versammlungsausschuß zu überweisen. Präsident Guani stellte jedoch fest, daß es sich nunmehr eigentlich um einen neuen Antrag handle, da ihm die Abänderung zu bedeutungsvoll erscheine. Es soll daher nach gedruckter Vorlegung der neuen Fassung erst am Montag über die weitere Behandlung des holländischen Antrags von der Versammlung entschieden werden.

Der polnische Entschließungsentwurf wurde schließlich vor fast leerem Haus von der stark gelichteten Versammlung auf Antrag des Präsidenten an den dritten Versammlungsausschuß überwiesen.

(Siehe auch Seite 3.)

„Ergänzungen" zu Sokals Friedensa trag.

Der „Ilustr. Kurjer Codzienny" setzt seine Grenzoffensive fort. Sein neuer Artikel richtet sich in sehr scharfer Weise gegen den Versailler Vertrag. **Es lasse sich nicht schwer nachweisen, daß der Versailler Vertrag nicht Deutschland, sondern Polen Unrecht zufügte. Dieses Unrecht müßte durch eine**

Revision des Versailler Vertrages

und anderer Verträge unbedingt wieder gutgemacht werden. Um die Gebietsforderungen gewissermaßen zu begründen, wird in den Ausführungen des Krakauer Blattes auf das Piastenpolen zurückgegriffen und auf das Polen der Jagiellonen. Der „Ilustr. Kurjer Codz." unterscheidet ein ethnographisches, ein historisches und ein politisches Polen. Das ethnographische Polen sei das Gebiet Mitteleuropas, in dem die Polen die Mehrheit bilden. Dazu rechnet der Verfasser Kongreßpolen (mit Ausnahme von vier Kreisen im Gebiet von Suwalki, mit dem nördlichen Teile des Kreises Sejny), das Gebiet von Bialystok, die masurischen Seen oder den südlichen Teil von Ostpreußen, Westpreußen in den Grenzen der heutigen Wojewodschaft Pommerellen, die Posener Wojewodschaft, Oberschlesien, Teschen-Schlesien, Westgalizien und einen Teil der Zips und von Orawa. Neben diesem geschlossenen ethnographischen Gebiet zögen sich zwei ethnographische Halbinseln hin: erstens die nordöstliche, die sich wie ein Keil zwischen die weißrussische und litauische Bevölkerung schiebt, und zweitens die südöstliche, die Ostgalizien und Wolhynien umfaßt. Das historische Polen umfasse außer dem ethnographischen auch litauische. weißrussische und ukrainische Länder, die durch die Jagiellonische Union einst mit Polen verbunden gewesen wären. Diese Aufzählung der einst polnischen Gebiete wird dann noch fortgesetzt, daß einem schwarz vor den Augen werden könnte. Erst das Schwarze Meer setzt hier eine Grenze. Der heutige polnische Staat sei ein Mittelding zwischen der Konzeption des ethnographischen und des historischen Polen. Er habe das ethnographische Polen umfaßt, aber nicht das gesamte Gebiet. Polen habe infolge der jahrhundertelangen Isolierung der Masuren, hauptsächlich aber wegen der Bedrückung und wegen Abstimmungsfälschungen, die von der Kontrollkommission der Alliierten nicht gehemmt worden wären, bei der Abstimmung das Land der masurischen Seen verloren, ferner den größten Teil von Oberschlesien aus vorwiegend denselben Gründen, insbesondere aber wegen der Agitation von Fabrikanten, Geistlichen und Gutsbesitzern, und endlich wegen der damals noch schwachen politischen und finanziellen Konsolidierung des polnischen Staates. Polen habe dann den größten Teil von Teschen-Schlesien verloren, der den Tschechen ohne Abstimmung auf Grund von Verpflichtungen Clemenceaus zugesprochen worden sei. Auf der anderen Seite habe der polnische Staat im Osten auch einen Teil der Gebiete des historischen Polen bis zu den Grenzen der zweiten Teilung erlangt. Wenn man sich das alles vergegenwärtige, dann werde es klar, daß nicht Deutschland benachteiligt wäre, sondern Polen ein Unrecht zugefügt worden sei. Während Polen jedoch das Urteil des internationalen Gerichtshofes loyal angenommen habe, sprächen die Deutschen andauernd von ihrem Unrecht. **Das sei der Zynismus eines Räubers, der Lärm macht, wenn man ihm ein Teil der geraubten Sachen wegnimmt.**

Der „Temps" für einen deutsch-polnischen Pakt.

Paris, 10. September. „Temps" bespricht die gestrige Rede Stresemanns vor der Völkerbundsversammlung. Er geht von den heutigen Aeußerungen Briands aus, deren Optimismus er unterstreicht, da er nicht verfehlen könne, den glücklichsten Eindruck in der gesamten zivilisierten Welt zu machen. Aber, so fährt das Blatt einschränkend fort, die eindrucksvolle Beredsamkeit genügt nicht, um endgültig das Vertrauen zu befestigen. Es müssen Handlungen erfolgen. In dieser Hinsicht hat die Rede Stresemanns eine gewisse Bedeutung, da er ankündigte, daß Deutschland der fakultativen Klausel des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens beitritt. Das ist eine bedeutsame Tatsache. Erst dadurch versagt es sich Deutschland, in jedwedem Fall zur Gewalt zu greifen, bevor es die Mittel für eine friedliche Regelung erschöpft hat. Immerhin aber bleibt es zu beweisen, daß die Anhänger der Entspannungs- und Verständigungspolitik in Deutschland wirklich mächtiger sind als diejenigen, die einen Revanchekrieg predigen und vorbereiten. Hier sind Taten notwendig, um den Wert des beredtesten Worts zu bestätigen. Es ist zum Beispiel hervorzuheben, daß Stresemann sich gestern der jüngst von Briand gebrauchten Formel angeschlossen hat, die vorurteilslos auch bereits von Chamberlain gebilligt wurde, daß nämlich die Abkommen von Locarno eine Tragweite besitzen, die sowohl für den Westen wie für den Osten gilt. Freilich ist die Bedeutung dieser Abkommen nicht die gleiche für beide Grenzen Deutschlands, da für die Sicherheit im Westen Garantien geschaffen sind. Etwas anderes würde es sein, **wenn Berlin darin einwilligen würde, mit Polen einen Nichtangriffspakt abzuschließen.**

Litauische Abgeordnete nach Polen geflüchtet.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Wilna, daß in der Nähe von Olkieniki zwei sozialdemokratische Abgeordnete des litauischen Sejm, Jozas Poplaiskas und Jozas Kiedys illegal die Grenze überschritten hätten. Ihre Flucht nach Polen wird auf die Furcht vor Repressalien der litauischen Regierung zurückgeführt. Die beiden Abgeordneten haben sich an die Wojewodschaftsbehörden mit der Bitte um Zuflucht gewandt. Die Behörden haben der Bitte stattgegeben und den Abgeordneten das Asylrecht zugestanden. Der Abg. Poplaiskas ist Vorsitzender des Hauptvorstandes der Berufsverbände der litauischen Republik, Kiedys ist Vorsitzender des Berufsverbandes der Landarbeiter. Poplaiskas hat auf Befragen über die Gründe seiner Flucht folgendes erklärt: „Vor einigen Tagen weilte in Kowno Albert Thomas, der Präsident des Internationalen Arbeitsbureaus, um in die Berufsbewegung in Litauen Einblicke zu tun. Wir beide überreichten Thomas eine längere Denkschrift über die Berufsbewegung in Litauen. Unmittelbar darauf nahm die litauische Polizei Haussuchungen bei uns vor und wollte uns beide verhaften. Wir waren aber gewarnt und hielten uns verborgen, um dann nach Polen die Flucht zu ergreifen." Poplaiskas erklärt ferner, daß die Berufsbewegung in Litauen von der Regierung verfolgt werde. Von 18 Berufsverbänden seien 12 aufgelöst worden, während die übrigen nur nominell bestünden. Die Regierung Woldemaras' habe seit dem Umsturz keine Arbeiterversammlung gestattet. Nur in Kowno wären zwei Versammlungen abgehalten worden, die mehr von Polizisten als von Arbeitern besucht gewesen seien. Hervorragende Führer der Arbeiterbewegung wurden ausgewiesen, und die anderen stünden unter strenger Aufsicht der Polizei. Poplaiskas und Kiedys ererklärten ferner, daß ihre Flucht mit der Revolte in Tauroggen, die übrigens in offiziellen litauischen Berichten fälschlich als kommunistische Unruhen hingestellt würden, in keinem Zusammenhang stehe. Die kommunistische Bewegung in Litauen sei sehr schwach, und die Revolte in Tauroggen wäre nur als Protest der Arbeitermassen gegen die Unterdrückungspolitik der Regierung Woldemaras' gegenüber der Berufsbewegung angesehen.

Ein Wahnsinniger will die Festung Krakau in die Luft sprengen.

Die Stadt Krakau hat gestern eine Nacht voll Schrecken erlebt. Ein Militärfeuerwerker, der Lagermeister Kornia des Festungswerks Grzembalow, beschloß in einem Wahnsinnsanfall, die riesigen Sprengstoffvorräte des Werkes in die Luft zu sprengen und sich auf diese Weise den Tod zu geben.

Kornia hatte diese Absicht in einem Briefe dem Festungskommando mitgeteilt, das sofort mehrere Offiziere nach dem Fort entsandte, um den Wahnsinnigen von seinem Vorhaben abzubringen. Als sie im Fort anakmen, stand indessen schon der Lagermeister mit einer brennenden Fackel in einem Fenster des ersten Stockes, die er, sowie sich ihm jemand nähern wollte, in das neben ihm stehende offene Pulverfaß zu werfen drohte.

Von Donnerstag abend bis Freitag 4 Uhr früh dauerte das Parlamentieren mit dem Wahnsinnigen, während sich wilde Gerüchte über den Vorfall in der Stadt verbreitet hatten. Endlich gelang es dem gütlichen Zureden eines Obersten des Krakauer Korpskommandos, Kornia von seinem Vorhaben abzubringen, indem er alle seine Bedingungen zu erfüllen versprach, so, daß der Präsident der Republik und Marschall Pilsudski selbst nach Krakau kommen würden, damit er ihnen die Schlüssel zur Festung übergebe.

Jetzt erst öffnete der Wahnsinnige das Tor des Festungswerkes, worauf er sofort überwältigt und in eine Irrenanstalt gebracht wurde.

Kommunistenputsch in Litauen.

Aus Tilsit wird gemeldet: Hier waren am Sonnabend Gerüchte über kommunistische Unruhen in Litauen verbreitet. Genaue Nachrichten waren zunächst nicht zu erhalten. Tatsache ist jedoch, daß der Grenzverkehr über die Tilsiter Luisenbrücke nach dem Memelgebiet um 4½ Uhr nachmittags gesperrt wurde. Gleichzeitig trafen litauische Truppen in Uebermemel ein, die die Brückenköpfe bewachen. Starke Offizierpatrouillen hielten das nördliche Memelufer unter Bewachung. Außerdem sind von Memel vom Infanterie-Regiment Nr. 7 in Lastkraftwagen Truppen nach Pogegen und nach Langszargen gesandt worden. In Pogegen hält eine Kompagnie des genannten Regiments den Bahnhof sowie die Hauptstraße Tilsit—Memel unter strenger Bewachung.

Hierzu wurde gestern aus Riga gemeldet: Heute früh um 4 Uhr versuchten Kommunisten in der Kreisstadt Tauroggen die Ordnung zu stören. Den Regierungsbehörden gelang es, die Unruhen zu unterdrücken. Die Kommunisten werden verfolgt.

Heute berichtet über den Umsturzversuch das Regierungsorgan „Lietuva" in Kowno, daß sich auch einige Mitglieder der Linksparteien daran beteiligt haben. Der Versuch sei jedoch durch energische Maßregeln

sofort unterdrückt

worden. Die Untersuchung sei im Gange, im ganzen Lande herrschte Ruhe. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes sind bei den Unruhen ein Beteiligter getötet und zwei Personen verwundet worden. Der bei dem Umsturzversuch als Führer tätige Reservekapitän Najus sei früher wegen Spionage vom Militär entlassen worden. Die litauische Zensur verhindert im übrigen streng die Verbreitung von Nachrichten über die Ereignisse in Tauroggen.

Tilsit, 10. September. Die über die Vorgänge in Tauroggen hierher gelangten Nachrichten besagen, daß etwa 200 bis 300 Kommunisten

die Staatsbank gestürmt

und etwa 100 000 Lit erbeutet haben. Mit Kraftwagen wurden schnell Truppen herbeigeschafft, die die Ordnung wiederherstellten. Vier Tote, darunter ein Kommunist und ein Mitglied des „Litauischen Schützenverbandes", sollen die Opfer des Aufruhrs in Tauroggen und seiner Unterdrückung sein. In Richtung Galsdon—Joneiten sollen die Kommunisten sich zurückgezogen haben. Die litauischen Absperrungsmaßregeln an der deutsch-memelländischen Grenze sind heute früh 8 Uhr wieder aufgehoben worden.

Wilna ist die Hauptstadt Litauens.

Riga, 9. September. Durch Veröffentlichung von zwei Paragraphen der litauischen Verfassung in der neuen Fassung im litauischen Regierungsorgan „Lietuvis" werden diese zur Erörterung gestellt. Es handelt sich um die Paragraphen 4 und 5. § 4 der bisherigen Verfassung bestimmte, daß die Grenzen des litauischen Gebiets nur auf dem Wege der Gesetzgebung geändert werden können. In der neuen Fassung wird etwa folgendes festgelegt: Das Gebiet Litauens besteht aus Landesteilen, deren Grenzen durch die von der Regierung abgeschlossenen internationalen Verträge bezeichnet sind. Eine Vergrößerung dieses Gebiets kann durch ein einfaches Gesetz erfolgen, eine Verkleinerung aber nur auf dem Wege der Volksabstimmung. Bemerkenswert ist die Einfügung eines neuen Paragraphen 4a, der bestimmt, **daß Wilna die Hauptstadt Litauens ist.** Die Hauptstadt kann nur zeitweilig durch ein entsprechendes Gesetz an einen anderen Ort verlegt werden. Der „Lietuvis" mißt der Aenderung große politische Bedeutung bei, da die Grenze Litauens, die durch den Friedensvertrag zwischen Sowjetrußland und Litauen, den Vertrag mit Lettland und die Memeler Konvention fixiert sind, jetzt auch verfassungsgemäß festgelegt werden. **In der neuen Verfassung werde auch das von Polen okkupierte litauische Gebiet für einen Bestandteil Litauens erklärt. Infolge des Konfliktes mit Polen gewinne diese Bestimmung um so mehr an Bedeutung, als jetzt jede Verkleinerung des Gebietes staatsrechtlich erschwert wird. Durch die bevorstehende Volksabstimmung über den Regierungsentwurf werde Litauen vor der ganzen Welt bekunden, daß es niemals auf Wilna, Grodno, Lida und Oschmiany verzichten werde. Auf der anderen Seite aber werde künftig keine litauische Regierung in der Lage sein, mit Polen oder einem anderen Staate einen Vertrag abzuschließen, durch den etwa ein Verzicht auf Wilna oder andere litauische Gebiete ohne vorherige Volksabstimmung möglich wäre.**

Die Aenderung des § 5 der Verfassung betrifft die autonomen Gebiete Litauens, d. h. in erster Linie das Memelgebiet. Dieser Paragraph bestimmt in seiner neuen Fassung, daß die Rechte des Gebietes in einem Statut festgelegt sein müssen. Der autonome Landtag darf nur solche Gesetze erlassen, die nicht mit litauischen Gesetzen in Widerspruch stehen und nicht die allgemeinen Interessen Litauens oder seiner anderen Gebiete tangieren.

Als Vorbereitung für das Referendum hat das Innenministerium die Kommunalverwaltungen um Zusammenstellung der Wählerlisten bis zum 8. September ersucht. In die Listen sind Wähler aufzunehmen, die am 31. Oktober 24 Jahre alt sind.

Die Neuwahlen zum litauischen Sejm werden erst stattfinden, nachdem das Ergebnis der Volksabstimmung feststeht. Bekanntlich will die Regierung die Zahl der Sejmabgeordneten auf 35, also um mehr als die Hälfte, verringern. Diese Neuregelung würde sich vor allen Dingen gegen die Minderheiten richten, die dann allenfalls ein bis zwei Abgeordnete durchbringen könnten.

Der „Keil im eigenen Fleische".

Rom, 10. September. In einem Leitartikel des „Secolo" über den polnischen Vorschlag in Genf wird gesagt, daß Deutschland im Rechte sei, wenn es unter keinen Umständen den Keil im eigenen Fleische, das heißt den Korridor, dulden oder anerkennen wolle.

Republik Polen.

Magazinbrand auf dem Krakauer Bahnhof.

Der Krakauer Bahnhof ist von einem Magazinbrande heimgesucht worden, der katastrophale Formen hätte annehmen können, wenn Funken auf die in der Nähe befindlichen Benzinfässer gefallen wären. Nach der Meinung maßgebender Stellen, von denen die Untersuchung geführt wird, handelt es sich unbedingt um eine Brandstiftung. Darauf deutet schon allein die Tatsache, daß das Feuer in der Mitte des Magazins ausbrach. Nach bisherigen Berechnungen wird er Brandschaden auf 400 000 Zloty geschätzt. Durch den Brand ist vor allem die Firma Aleksandrowicz geschädigt, ferner die Eisenbahnkooperative des Polski Lloyd, wo Lebensmittel, wie Sardinen, Speck und Essig, ferner Kleidungsstoffe und Eisenwaren dem Feuer anheimfielen.

Eine Generalvisitation der Sanitätsverhältnisse.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Am 2. Oktober werden 16 Beamte des Innenministeriums in sämtlichen Wojewodschaften Polens gründliche Sanitätsinspektionen vornehmen, die eine Woche dauern sollen. Die Berichte über diese Inspektionen werden dem Minister Skladkowski als Grundlage für neue Sanitätsmaßnahmen dienen.

Eine Beamtenabordnung bei Czechowicz.

Der Finanzminister Czechowicz hat eine Delegation des Zentralausschusses der Berufsverbände der Staatsangestellten empfangen. Die Delegation verlangte u. a. die Entscheidung der Angelegenheit der Auszahlung von Wohnungszuschlägen an Kontraktangestellte. Im weiteren Verlauf der Unterredung wurde die Frage des Schulbesuchs von Beamtenkindern berührt. Hier verlangte die Abordnung eine Revision der bisherigen Grundsätze für die Rückerstattung eines Teils der Schulgelder. In dieser Angelegenheit wurde dem Minister eine längere Denkschrift überreicht. Die Delegation nahm den Eindruck mit, daß die vorgetragenen Forderungen Berücksichtigung finden werden. Heute, am Montag, spricht eine Abordnung des Zentralausschusses beim Kultusminister Dobrucki vor, um die in der Denkschrift gestellten Forderungen ausführlich zu begründen.

Vorstandssitzung der christlichen Demokratie.

Am Mittwoch dieser Woche findet eine Sitzung des Hauptvorstandes der Christlichen Demokratie statt, in der die politische Lage und organisatorische Fragen zur Beratung stehen werden.

Das Minderheitenkomitee tritt wieder auf den Schauplatz.

Das Sachverständigenkomitee für Nationalitätenfragen, von dem in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet war, daß es aufgelöst werden sollte, tritt nach einer Meldung der „Rzeczpospolita" heute zu ihrer ersten Nachferiensitzung zusammen. Ein Vertreter des Innenministeriums wird in dieser Sitzung über die nationale Tätigkeit des Innenministeriums und anderer Ministerien berichten.

Gegen die Arbeitsgerichte.

Auf einer Tagung von Delegierten des Obersten Rates der polnischen Kaufmannsvereinigungen in Lemberg ist in Sachen der Sozialgesetzgebung eine Entschließung angenommen worden, in der sich der Kongreß an den Justizminister mit dem Ersuchen wendet, eine Realisierung des Gesetzentwurfs über die Arbeitsgerichte nicht zuzulassen, weil es sich auf eine Geringschätzung der Leitidee der Gesamtorganisation des Gerichtswesens in Polen stütze, und die Rechtsprechung in sozialen Fragen im Rahmen der allgemeinen Gerichte zu belassen, was allein gegen die Gefahr einer Verschärfung der sozialen Gegensätze auf Grund von Urteilen über die Befolgung der sozialen Gesetze schütze.

Einberufung des Senats.

Am Sonnabend nachmittag erhielt der Marschall Trampczyński das Dekret des Staatspräsidenten über die Einberufung des Senats zu einer außerordentlichen Session ab 22. September. Diese Nachricht hat in Sejmkreisen eine große Bewegung verursacht, weil die Sejmarbeiten von der Erledigung von Gesetzentwürfen abhängig wären, die von der Zweiten Kammer zur Vorlegung kämen. Dadurch würde die Einberufung der ersten Sejmsitzung zum 14. September illusorisch. Eine Klärung der Lage ist bisher noch nicht erfolgt. Was die Zusammenarbeit zwischen der Regierung und dem Sejm betrifft, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung ihre Teilnahme an der Sejmsession bekannt gibt, um auf die letzten Interpellationen zu antworten.

Amtlicher Bericht über die ostgalizische Ueberschwemmung.

Das Warschauer Zentralkomitee zur Unterstützung der Ueberschwemmungsopfer in Galizien gibt auf Grund amtlicher Angaben bekannt, daß die Zahl der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Kreise in Kleinpolen 43 beträgt, die Zahl der überschwemmten Städte in den Wojewodschaften Stanislau und Lemberg 10, die Zahl der überschwemmten Gemeinden in den Wojewodschaften Lemberg, Stanislau und Tarnopol 444. Infolge der Ueberschwemmung haben 53 Personen ihr Leben eingebüßt. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf 52 344 Familien.

Gegen die Auflösung der Handelskammer in Bromberg.

Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Satzungen für die Handelskammern in Polen wird von der Regierung geplant, die Zahl der Handelskammern zu vermindern. Diese Verminderung ist so gedacht, daß jede Wojewodschaft nur eine Handelskammer hat. Damit würde die Bromberger Handelskammer der Aufhebung anheimfallen. Nun hat die Stadtverordnetenversammlung von Bromberg gleichzeitig mit der Entschließung über die Zuteilung Brombergs zu Pommerellen folgende, für das Fortbestehen der Handelskammer wichtige Feststellungen gemacht: 1. Bromberg ist eins der wichtigsten Industriezentren Polens und Sitz einer stark entwickelten Holz- und Metallindustrie; 2. Bromberg ist ein sehr bedeutender Handelsplatz und versorgt ganz Pommerellen mit Waren; 3. Bromberg ist die zweitgrößte Stadt Westpolens. Die Stadtverordnetenversammlung bittet den Minister für Handel und Industrie um die unbedingte Aufrechterhaltung der Industrie- und Handelskammer in Bromberg. Es wird in der Entschließung dann ferner in Betracht gezogen: 1. das gemeinsame Interesse Brombergs und der gegenwärtigen Wojewodschaft Pommerellen, 2. daß die Frage eines Anschlusses Bromberg an die benachbarten Kreise in Pommerellen aktuell und nur eine Frage der Zeit ist, 3. daß im Sinne des Artikels 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 15. Juli 1925 über die Industrie- und Handelskammern „bei Festlegung des Sitzes der Kammern und der Grenzen ihres Bezirks nach Möglichkeit die bestehende Einteilung des Staatsgebietes in Wojewodschaften und Kreise berücksichtigt werden soll". Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Bromberg bittet die Regierung, insbesondere den Herrn Handelsminister um Widerruf des Entschlusses über die Festsetzung der Handelskammerbezirke auf dem historischen Gebiet Pommerellens bis zur endgültigen Regelung der Verwaltungs-Zuteilung. Derselbe Standpunkt ist hinsichtlich der Handelskammer eingenommen worden.

Dem „Kurjer Pozn." zufolge soll die Thorner Handelskammer auf jeden Fall aufgelöst werden. Jetzt schwebt noch die Frage, ob die Graudenzer oder die Bromberger Handelskammer erhalten bleiben soll.

Das Erwachen der Kleinen.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Man muß einmal bei den Delegationen der kleinen Nationen herumgehört haben, wenn man begreifen will, welche tiefe Enttäuschung über die gesamte Völkerbundsinstitution und ihre Arbeitsweise bei denen herrscht, die nun nicht zu dem kleinen Kreis der auserwählten Ratsmitglieder und Großmachtvertreter gehören. Sie alle sehen die großen Entscheidungen, die sie oft genug selbst angehen, und dürfen nicht mitreden. Lord Robert Cecil, der englische Delegierte, war früher so etwas wie ein Anwalt der Kleinen. Seit er zurückgetreten ist, stieg die Erbitterung der nun gänzlich führerlosen Mitgliedermasse, die schon einmal in Deutschland den gegebenen Sammelpunkt sah. Eine Hoffnung, die enttäuscht wurde. Jetzt scheint sich ein anderer zu finden, der die Kraft dieser enttäuschten Masse der Kleinen für sich nutzbar macht: Frankreich.

Frankreich wollte gern die Kandidatur Oesterreichs für den Posten des Vorsitzenden der Vollversammlung unterstützen, um den Oesterreichern auf diese Weise einmal den Segen der Eigenstaatlichkeit vor Augen zu führen. Nur die schon auf einen anderen Kleinen, Uruguay, festgelegte Stimme Englands und ein Appell Chamberlains an die Einigkeit zwangen auch Frankreich dazu, dem Amerikaner seine Stimme zu geben.

Wie ernst es die französische Delegation mit ihrer neu gestellten Aufgabe des Fürsprechers der kleinen Nationen nimmt, das zeigen nicht nur die Bemühungen um eine Garantie für die osteuropäischen Kleinstaaten, das zeigt auch der erste praktische Erfolg: die ständige Fühlungnahme der Vertreter aller dieser Mächte mit der französischen Delegation. Viel geringer ist dieser Verkehr im englischen Hauptquartier — auffallend selten diesmal bei den Deutschen. So nimmt Frankreich eine Rolle auf, die Lord Cecil niederlegte und die Deutschland, vielleicht in Verkennung ihrer Wichtigkeit, achtlos liegen ließ. (Eine auffallende Bestätigung haben diese Dinge inzwischen in der Tatsache gefunden, daß die Engländer und Franzosen schon am Dienstag morgen von dem Vorstoß der Holländer wußten, von dem die Deutschen erst am Nachmittag auf Umwegen erfuhren. D. Red.)

Diese Umstellung ist das sich hinter den Kulissen vorbereitende Hauptereignis der gegenwärtigen Genfer Vollversammlung, der man noch in der vorigen Woche das Horoskop enttäuschender Langerweile stellte. Nun, Ratstagung wie Vollversammlung sind alles andere als langweilig geworden. Das anfänglich graue Bild belebte sich nach dem sensationellen Rücktritt Cecils und de Jouvenels durch die viel besprochene Verzögerung in der Ankunft Briands und durch die Abreise Vanderveldes. Die große Sensation aber war der polnische Vorschlag des strikten Kriegsverbots. Wer die Genfer Praxis kennt, weiß, was dieser Vorschlag bedeutet: Ein generelles Verbot wird unter Abänderung des Artikels 15 des Völkerbundspaktes beschlossen — hier ergeben sich Hinderungsgründe für seine praktische Durchführung, dort tauchen Bedenken auf — und so ist man plötzlich so weit, daß die neue Bestimmung spezialisiert auf ein Teilgebiet angewandt wird, womit man beim Ostlocarno anlangt.

Es gehört wohl eine ganz besondere menschliche Konstitution dazu, trotz der klaren Erkenntnis des letzten Zieles einer Aktion wie der polnischen, ernst und sachlich zu bleiben. Der Kampf ist erbittert, wie nur je ein Krieg sein kann, und doch wird er ausgekämpft zwischen stets gleichbleibend höflichen Zivilisten, auf glattem Parkett und unter den längst wieder geflickten Glasscheiben der bei der Genfer Revolte arg ramponierten weltbekannten Veranda. Unklar bleibt freilich bis jetzt immer noch die wahre Absicht Briands und Chamberlains, auch wenn die Haltung Frankreichs und Englands durchaus nicht so schwer zu erraten ist. Frankreich, das heißt Poincaré, unterstützt ein Ostlocarno auf Umwegen natürlich genau so, wie es die Rückwirkung des Westlocarnos bekämpfte. England hat nur indirekte Interessen, die aber nicht gerade für die Stärkung der französischen Stellung im Randstaatengürtel sprechen, auch wenn ihm ein im Rücken gedecktes Polen mit freier Hand gegen Osten nicht unerwünscht sein kann. Der englische und der französische Außenminister selbst wissen jedoch, welche unangenehmen Rückwirkungen ein Erfolg der Polen für ihr eigenes Locarno haben könnte.

Man muß sich mit Recht fragen, ob es noch einmal gelingt, vom Rate der Großen aus die Haltung der Vollversammlung in einer so wichtigen Frage, wie sie der polnische Vorschlag anrührte, zu bestimmen. Der Geist der Widersetzlichkeit ist unter der Masse der Mitglieder vielleicht doch schon zu groß geworden, als daß sich Vorgänge wie beim Genfer Protokoll oder auch bei der Aufnahme Deutschlands, wo die Großmächte diktieren konnten, wiederholten. Ueberdies deuten, wie schon gesagt, alle Symptome darauf hin, daß unter der Führung Frankreichs ein Wettlauf um die Gunst der kleinen Nationen beginnt. Dieser Wettlauf aber ist schon der Sieg der Unzufriedenen. Darum wird nicht der Rat, sondern wahrscheinlich die Vollversammlung das letzte Wort über Polen sprechen. Und wenn der schwerfällige Apparat jetzt noch keine Entscheidung fällt, dann wird er sie in der einen oder anderen Weise auf Eis legen bis zur nächsten Tagung.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 12. September.

Wenn der wahre Christ auf einem Posten steht, der ihn ordentlich nährt, auf dem er lange Segen gestiftet und Segen genossen hat, so darf er nicht von diesem Posten weggehen, bis er unwidersprechlich davon überzeugt ist, daß ihn der Herr da weghaben will. **Jung-Stilling.**

Obsternte.

Lacht einem nicht das Herz im Leibe, wenn man jetzt durch Obstgärten geht? Wie locken und leuchten die Früchte in tiefdunklem Laub, — wie Weihnachtsbäume herrlich aufgeputzt zu dem großen Erntefest des Herbstes! Hier und da mußten die Zweige gestützt werden, weil die köstliche Last allzu schwer war. Golden und rot glimmen die Aepfel, aber auch die Pflaumenbäume mit ihrem bunten Behang sind ein gar lieblicher Anblick. War es nicht kürzlich erst, daß die Bäume im Blütenglanz standen, daß Hummeln und Bienchen und tausend Insekten wonnetrunken und sonnenselig von einer hauchzarten Blüte zur anderen taumelten und tanzten und einen Mund voll Süße herausholten? Jetzt kommt die Reihe an uns! Wir greifen hinein in die herrlichen Spenden des Spätsommers und brechen eine wundersame Frucht vom Baum. Dick und schwellend ist sie, schwer von Süße und Sonne. Wir graben die Zähne hinein, — ist es nicht ein Wunder der Schöpfung, daß aus den zarten Blüten dieses köstliche Ding wuerde, das wir Apfel oder Birne oder Pflaume nennen? Sommerwind und Sonnenschein müssen mitgeholfen haben, um uns diese Sommergabe in den Schoß zu werfen. Und wir sind dankbar.

Jetzt gibt es Arbeit für den Besitzer all dieser Herrlichkeiten; denn das Pflücken einer reichen Obsternte ist keine leichte Sache. So sehr wir den Besitzer von Obstpflanzungen verdammen, der etwa in einem Jahr, wo der Früchtesegen überreichlich und deshalb der Preis niedrig ist, die Birnen oder Pflaumen auf dem Baum verkommen läßt, weil der Pflücklohn nicht herauskommt, so sehr müssen wir doch einsehen, daß wirklich oft der Ertrag im Verhältnis zur Arbeit äußerst gering ist und jedenfalls den Lohnansprüchen des Städters in keiner Weise gleichkommt. Da ist zur Entschuldigung des Landmanns zu sagen, der — unsozial — sein Obst lieber verkommen läßt, als daß er es verschenkt. Sollten sich in solchen Fällen nicht immer Vereinbarungen treffen lassen, daß etwa Leute, die das Obst gern haben wollen, das Pflücken übernehmen, ohne Lohn zu beanspruchen, nur gegen einen bestimmten Anteil an dem von ihnen gepflückten Obst, der sich natürlich auch nach der Allgemeinpreislage bemessen müßte? Bei der Kartoffelernte ist diese Regelung vielfach üblich und hat sich zur allgemeinen Zufriedenheit längst bewährt.

Der richtige Zeitpunkt der Obsternte ist von großer Wichtigkeit. Eine Verzögerung um wenige Tage kann großen Schaden verursachen und beispielsweise beim Sommerobst die Haltbarkeit wesentlich beeinträchtigen, besonders bei Birnen, die ohnehin sehr empfindlich sind und einen Versand nur schwer überstehen. Auch Saftigkeit und Aroma der Früchte sind wesentlich durch den richtigen Zeitpunkt der Ernte bedingt. Wenn für das Sommerobst die Regel gilt, es möglichst frühzeitig zu pflücken, darf man sich doch nicht verleiten lassen, bei dem Winterobst zur gleichen Maßnahme zu greifen, weil man es dadurch vollständig entwerten würde. Unsere winterharten Sorten, vor allem die dickschaligen Reinetten usw., würden nicht richtig zum Ausreifen kommen, beim Liegen schrumpfen und höchst unansehnlich und damit unverkäuflich werden, wenn man sie zu früh pflückt.

Auch bei der Ernte selbst ist Sachkenntnis unbedingt erforderlich, da falsches Pflücken die künftigen Erträge der Bäume ungeheuer schädigen kann. Zum Beispiel darf man immer nur die Früchte selbst vom Baum pflücken, nicht auch das Fruchtholz. Bei baumreifen Früchten löst sich der Fruchtstiel leicht vom Zweig aber bei den winterharten Früchten ist das Mitabreißen des Fruchtholzes nicht zu vermeiden, wenn die Ernte zu früh vorgenommen wird. Tafelobst sollte ausschließlich mit der Hand gepflückt und behutsam in gepolsterte Pflückkörbe gelegt werden, um dann später sorgfältig sortiert zu werden, denn nur durch das Sortieren lassen sich die hohen Preise erzielen, die heute für Tafelobst bester Sorte gezahlt werden. Zum Verpacken des Obstes ist nicht zu grobe Holzwolle zu benutzen, empfindliche Früchte sind vorher noch einzeln in Seidenpapier einzuwickeln.

Viel Arbeit, viele Dinge, die der Obstzüchter auch bei der Ernte und selbst nach der Ernte noch zu beachten hat, je reicher der Segen, je größer auch die Mühe, und doch wird er, wenn er durch seinen geplünderten Obstgarten geht, denken: O, möchten die Zweige bald wieder voller Blüten stehen und neue Früchte tragen, so daß wir nur Keller und Boden, Vorratskammern und Stuben aufzutun brauchen, um die mancherlei Herrlichkeiten einzubringen, aufzusammeln für die Wintertage, die sonst ganz ohne Süße wären, wenn wir nicht die herrlichen Aepfel hätten, die doch tausendmal besser munden, als die schönsten und saftigsten Goldorangen, die eben doch auf fremdem Boden gewachsen sind. Wir halten uns an die Aepfel, die sollen uns begleiten durch lange, dunkle Wintertage als ein Abschiedsgruß des spendenden, reichen Sommers, und eine Vertröstung auf neuen Frühling und neue Ernten!

Landesmissionsfest.

Während des Landesmissionsfestes, das, wie schon von uns mitgeteilt wurde, am 18. und 19. September in Schönsee in Pommerellen stattfindet, wird den Hauptvortrag in der Jahresversammlung am Sonntag nachmittag Pfarrer Fengler aus Margonin halten über das Thema: „Was sagt uns der gegenwärtige Stand der Weltmission?“ Die Festpredigt hat Pfarrer Huß aus Rogasen übernommen. Auf dem Gemeindeabend am Sonntag wird der frühere Chinamissionar Pfarrer Toepper-Wilhelmsort über die gegenwärtige Lage der Mission in China sprechen und Oberpfarrer Stndent-Rawitsch Lichtbilder vorführen. Fünfzehn Festredner werden in der Kirchengemeinde der Kirchenkreise Briesen und Thorn Missionsgottesdienste halten.

Im Dienst der Berliner Missionsgesellschaft stehen augenblicklich in Afrika und China über 190 deutsche missio-

Grieg und Liszt.

Nach Griegs Aufzeichnungen von Anna Schwabacher-Bleichröder.

Liszt, der aufopferungsfreudige Protektor vieler junger Musiker, deren Talent er erkannt hatte, ließ auch Edvard Grieg, den Musikromantiker Norwegens, nicht seinen Weg ziehen, ohne ihm genützt zu haben. Da sich in diesen Tagen zum 20. Male der Todestag Griegs jährte, mögen folgende Erinnerungen besonders aktuell sein:

Grieg erhielt zu einer Zeit, da er noch zu kämpfen hatte und sich künstlerisch vereinsamt fühlte, folgenden Brief von Liszt, der damals in Rom lebte und dem zufällig ein Werk Griegs (das im Schreiben erwähnte) in die Hand gekommen war:

Rom, 29. Dezember 1868.

Geehrter Herr!

Es ist mir ein wahres Vergnügen, Ihnen die aufrichtige Freude auszusprechen, die ich beim Lesen Ihrer Sonate Opus 8 empfunden habe.

Sie zeugt von einem starken, denksicheren, erfinderischen Kompositionstalent vortrefflicher Art, das nur seinen natürlichen Wegen zu folgen braucht, um eine hohe Stufe zu erreichen. Sicherlich wird Ihnen Ihr Vaterland den Erfolg und die Anerkennung, die Sie verdienen, nicht schuldig bleiben. Sie werden Ihnen nirgends fehlen. Und wenn Sie diesen Winter nach Deutschland kommen, lade ich Sie herzlich ein, in Weimar ein wenig zu verweilen, damit wir nähere Bekanntschaft miteinander machen. Empfangen Sie, geehrter Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. F. Liszt.

Grieg war überglücklich. Und die greifbare Folge dieses Schreibes war später ein Staatsstipendium, das ihm einen halbjährigen Aufenthalt in Rom gewährte, Herbst 1869/70.

Natürlich besuchte Grieg Liszt in dessen dortiger Wohnung in Santa Francesca Romana. Grieg berichtet in zwei, uns von seinem Biographen Schelderup mitgeteilten langen Briefen das, was hier des knappen Raumes wegen nur im Auszug Platz finden kann.

Zunächst rühmt er die allbekannte, aus gütigen Herzen kommende Liebenswürdigkeit Liszts. Sodann schreibt Grieg: „Er kam mir lächelnd entgegen und sagte auf seine gemütliche Weise: „Nicht wahr? Wir haben ein bißchen korrespondiert?“ Als er mich dann bat, die Sonate (die zweite für Geige) zu spielen, sank allerdings mein Mut unter Null. Es ist mir nämlich nie eingefallen, das Ganze auf dem Klavier allein zu spielen . . . ich nahm mich also zusammen und begann auf seinem schönen Chickering-Flügel zu spielen . . . er spielte die Geige, ich das Klavier. Ich geriet immer mehr in Stimmung, da ich mich über seinen Beifall freute, der mir in der Tat so reichlich zuströmte, daß ich von tiefster Dankbarkeit ergriffen wurde . . . Ich bat ihn, etwas zu spielen . . . Er zog zwar die Schultern ein wenig . . . nahm aber eine Partitur hervor, die er eben vollendet hatte, eine Art Trauerzug nach Tassos Grab, eine Ergänzung seiner berühmten sinfonischen Dichtung „Tasso, lamento e triomfo“ . . .

Er setzte sich dann zum Flügel . . . es klang, als rufe er die Manen Tassos . . . sein Spiel war gewaltig . . . er dringt in die geheimsten Tiefen der Seele ein und wühlt mit dämonischer Macht in unserem Innern . . .“

Der nordische Tondichter berichtet von seinem zweiten Besuche bei Liszt am 9. April 1870: er brachte Liszt diesmal ein Manuskript seines Klavierkonzertes: „Winding (ein Grieg bekannter Musiker) und ich waren sehr gespannt, ob er wirklich mein Konzert vom Blatt spielen werde. (Liszt hatte dies, sowie das vorige nie zuvor gesehen.)

Liszt fragte seinen Gast: „Wollen Sie es spielen?“

Grieg, immer wieder befangen vor des anderen Größe, erwiderte: „Nein, ich kann nicht.“

Darauf Liszt mit so 'nem gütigen Lächeln, schlicht: „Nun, dann werde ich Ihnen zeigen, daß ich es auch nicht kann.“

Er spielte, wie Grieg berichtet, vollendet.

Und Grieg berichtet noch, daß Liszt sich nicht nur mit dem Spielen begnüge, sondern (was die Verfasserin dieser Zeilen auch von anderen Augenzeugen, unter anderem von Liszts alter Wirtschafterin Pauline hörte) „gleichzeitig konserviere und kritisiere. Daß Liszt geistreiche Bemerkungen einwerfe, bedeutungsvoll nach rechts und links nickend, besonders wenn ihm etwas gefällt . . .“

Im Adagio dieses Griegschen Werkes und noch mehr im Finale erreichte der Beifall von Liszt seinen Höhepunkt. Am Schluß sagte er dem jungen Meister mit besonders inniger Betonung: „Fahren Sie so fort. Ich sage Ihnen, Sie haben das Zeug dazu und . . . lassen Sie sich nicht abschrecken . . .“

Diese Begegnung inspirierte den nordischen Meister wunderbar. Denn er schrieb, nach Christiania (dem heutigen Oslo) zurückgekehrt, eine Liszt in Dankbarkeit gewidmete dramatische Szene: „Vor der Klosterpforte“, op. 20, für Solostimmen, Frauenchor und Orchester. Und Grieg vergaß diese Dankbarkeit nie. In seinen vielfachen Niederschriften (Grieg war auch ein sehr beachtenswerter Journalist) spricht er oft noch begeistert von Liszt. Er nennt ihn „den einzigen unter den modernen Meistern, der ihm voll und warm, wie es seine Natur war, entgegengekommen sei, und dem er bis auf den heutigen Tag viel zu verdanken habe.“

Und dem gütigen Menschen neben dem Künstler Liszt widmete er nach dem Tode Liszt diesen Nachspruch: „Ich lerne Liszt anbeten beim Lesen seines Briefwechsels mit Wagner.“

Ein Ausspruch, der so berechtigt ist, wie selten einer. Denn jeder empfängt beim Studium jener Briefe den Eindruck, daß Liszt in Aufopferung gerade für Wagner das Menschenmöglichste getan hat.

Der Holland-Tunnel in Neuyork.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wenige Wochen noch — dann wird der elektrische Funke die Nachricht von der neuesten Großtat menschlichen Geistes über den Ozean tragen und der Menschheit die Einweihung der Verkehrsstraße unter dem Hudson, des Holland-Tunnels, berichten. Lange Jahre mühseliger Berechnungen und intensivster Arbeit finden mit der Vollendung dieses Wunderwerkes ihren erfolgreichen Abschluß.

Die Gesamtlänge dieses Riesentunnels, über dem die Wellen des Hudsons rauschen, beträgt 2819 Meter, also nicht viel weniger als 3 Kilometer. Er verbindet Neuyork mit Jersey City. Der eigentliche Unterwasserteil des Tunnels ist 1669 Meter lang, die Distanz zwischen den beiden Lüftungsschächten, die noch von den Wassern des Flusses umspült werden, beträgt 1028,40. Schon diese Zahlen beweisen den unerhörten Kolossalbau des Tunnels. Es bestehen wohl auch anderwärts in Neuyork Unterwassertunnels. Wir haben auch in Hamburg die gewaltige Untertunnelung des Hafens, doch kann sich keines der erwähnten Bauwerke auch nur im entferntesten mit der Hudson-Untertunnelung messen.

Jede Fahrtrichtung des Holland-Tunnels hat zwei Fahrbahnen: Eine für die schnelleren Fahrzeuge, wie Personenkraftwagen, Motorräder usw., die andere für Pferdefuhrwerke und schwerbeladene Kraftwagenfahrzeuge. Die 20 Fuß breite Fahrbahn erlaubt es, daß beide Arten Fahrzeuge ohne Schwierigkeit aneinander vorbeifahren können und die Höhe des Tunnels, welche 4.74 Meter beträgt, erlaubt auch hochbeladenen Möbelfahrzeugen das Passieren. Durch die Trennung der beiden Fahrtrichtungen ist eine Kollisionsgefahr so gut wie ausgeschlossen und die Aus- und Einfahrt der Tunnelbahnen ist absichtlich auseinandergelegt, um Verkehrsstockungen zu vermeiden.

Das schwierigste Problem sahen die Erbauer in der Ventilation des Tunnels. Für unterirdische Wege in diesem Ausmaße standen keine Beispiele zur Verfügung. Man hatte weder die Erfahrung noch die wissenschaftliche Forschung zur Seite. Es handelte sich außerdem nicht nur um die Zuführung frischer Luft, sondern auch um die Ableitung der verbrauchten Luftmassen und der Motorgase. Ein überaus kompliziertes System der Ventilation wurde geschaffen und die Ergebnisse unter Verwendung von Rauchbomben geprüft. Der röhrenförmige Bau der Tuben ist in drei Teile getrennt. Den größten Teil, das ziegelförmige Mittelstück, nehmen die Fahrbahnen ein, durch den oberen Kreisschnitt wird die verbrauchte Luft abgesogen, durch den unteren die frische Luft zugeführt. Riesenturbinen und Pumpen sind in den Ein- und Ausganggebäuden untergebracht und werden in diesen Tagen vollendet.

Der Vater des Neuyork—Neu-Jersey-Tunnels ist der Ingenieur Clifford M. Holland. Er hat die Vollendung seines Lebenswerks nicht mehr beobachten können, da er am 27. Oktober 1926 starb. Man behauptet, der Kampf mit den Elementen habe ihn dahingerafft. Tatsache ist, daß der Bau des Tunnels viele Todesopfer, darunter mehrere Ingenieure, gefordert hat.

Aber es ist nur recht und billig, daß man diesem gewaltigsten Erzeugnis menschlicher Baukunst den Namen dessen gegeben hat, der den kühnen Plan faßte, und unbeirrt bis zu seinem Tode durchgeführt hat. Die Baukosten machen den Riesenbetrag von 46 000 000 Dollars aus. Man rechnet mit einem stündlichen Verkehr von 3800 Fahrzeugen. Die Beleuchtung ist so angebracht, daß sie die Fahrbahn indirekt erleuchtet und nicht blendet.

In wenigen Tagen sieht das neue Weltwunder moderner Bautechnik, der Holland-Tunnel, seiner Eröffnung entgegen.

narische Kräfte einschl. der Frauen und Schwestern. Dazu kommen 1239 besoldete eingeborene Helfer, Lehrkräfte und Bibelfrauen. Mit den Geistlichen und Angestellten des Missionshauses gehören also jetzt 1430 besoldete Mitarbeiter zu dem Missionswerk. Sie haben auf 74 Hauptstationen und einem Kranz von 1586 Außenstationen und Predigtplätzen fast 90 000 Gemeindeglieder und Taufbewerber sowie 28 000 Schulen in ihrer Pflege. Die Arbeit hat damit fast denselben Umfang wie vor dem Kriege. Zur Bestreitung der Ausgaben dagegen stehen noch nicht 60 Prozent der Friedenseinnahme aus der Heimat zur Verfügung. Wenn die Einnahmen nicht beträchtlich steigen, ist Verkümmerung des Werkes unausbleiblich. Wenn 700 000 Evangelische nur ein bis zwei Päckchen Zigaretten im Jahr weniger rauchten und das Geld dafür der Mission gäben, wäre aller Not abgeholfen.

Zur Hochwasserkatastrophe in Ostgalizien.

Nach hier eingegangenen Meldungen sind bei der Hochwasserkatastrophe in Ostgalizien auch zahlreiche deutsche Gemeinden schwer heimgesucht worden. Sollten sich diese Nachrichten bestätigen und nähere Angaben über den Umfang der Schäden eingehen, so dürfte es Pflicht der hiesigen Deutschen sein, durch Sammlungen größerer Beträge den bedrängten Brüdern in Ostgalizien, die sich noch längst nicht von den Schäden des Krieges und der Nachkriegszeit erholt haben ausgiebig zu Hilfe zu kommen. Nähere Mitteilungen über die Art der in Frage kommenden Unterstützung werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Eine Erhöhung der Post- und Paketgebühren.

Wie die „Agencja Wschodnia" erfährt, sind mit dem 10. September in Polen die Posttarife im inneren Paketverkehr in folgender Weise erhöht worden:

Für gewöhnliche Pakete bis zu 1 Kilogramm von 50 gr auf 1 zł, d. h. um 100 Prozent. von einem Kilogramm bis zu 5 Kilogramm von 1,20 auf 2 zł, d. h. um 66 Prozent. Von 5–10 Kilogramm von 2 auf 3 zł, also um 50 Prozent. Von 10–15 Kilogramm von 3,50 auf 5 zł, d. h. um 33 3 Prozent. Von 15–20 Kilogramm von 4,50 auf 6 zł, mithin um 25 Prozent. Eine Erhöhung sollen auch die zusätzlichen Postgebühren für die Zustellung der Pakete erfahren, ferner die Versicherungsgebühren für Wertbriefe der Bank Polski, sowie der Finanzkassen und Finanzämter.

Gauvorturnerstunde des Warthegaues der Deutschen Turnerschaft in Polen.

Am Sonnabend hielt der Warthegau der Deutschen Turnerschaft in Polen in Neutomischel seine Gauvertreterversammlung ab. Mit Ausnahme der Vereine Obornik, Schmiegel und Zduny hatten alle dem Gau angeschlossenen Vereine Vertreter entsandt. In fast dreistündiger Sitzung wurden alle Tagesfragen eingehend besprochen. Der Vorstand wurde in seiner alten Besetzung auf drei Jahre einstimmig wiedergewählt.

Unter Leitung des Gauturnwartes Fechner traten am Sonntag vormittag 8 Uhr 29 Turner und 20 Turnerinnen aus den Vereinen Posen, Lissa, Rawitsch, Kolmar, Bojanowo, Krotoschin, Schwersenz, Rogasen, Neutomischel, Punitz und Wollstein an. Neben den üblichen Uebungen an den Geräten brachte Posen neuzeitliche Freiübungen für Frauen, während der Gauturnwart einige Volkstänze ausführen ließ, welche viel Anklang fanden.

Am Nachmittag wurde ein von den Turnbrüdern Bogatsch und Hoffmann aus Lissa gestifteter Gauwanderpreis ausgetragen. Von den Vereinen Posen, Lissa, Kolmar und Schwersenz traten dazu je fünf ihrer besten Turner an. Bei den großartigen Leistungen war es den Kampfrichtern besonders schwer, eine gerechte Wertung durchzuführen. Posen ging überlegen als Sieger hervor.

Die Austragung, die als Zwölfkampf in Form eines Städtekampfes durchgeführt wurde, zeitigte folgendes Ergebnis:

1. Posen 889 Punkte,
2. Kolmar 786 Punkte,
3. Lissa 728 Punkte,
4. Schwersenz 658 Punkte.

Die siegreiche Mannschaft des Posener Vereins setzte sich zusammen aus den Turnbrüdern Weckeiser Karl, Hillert Fritz, Weiß Willy, Wolfram Max und Weiß Richard.

Der beste Turner des Gaues wurde Karl Weckeiser-Posen mit 18 Punkten. Die zweite Stelle konnte von Fritz Hillert-Posen mit 184 Punkten besetzt werden. Drittbester wurde Weigt-Lissa mit 183 Punkten.

Im Weithochsprung erreichten 20 Punkte, d. h. 2.80 Meter weit und 1.40 Meter hoch, die Turnbrüder Weckeiser, Weiß Willy und Hillert aus Posen, sowie Gutzmann-Kolmar.

Am Abend veranstaltete der Neutomischler Verein für seine Mitglieder und Angehörige ein geselliges Beisammensein, wobei das Ergebnis bekanntgegeben und die Sieger mit einem kräftigen „Gut Heil!" geehrt wurden. Ein hierauf folgender Tanz, bei dem auch des öfteren die alten schönen Volkstänze zu ihrem Rechte kamen, hielt die Teilnehmer noch mehrere Stunden in fröhlichster Harmonie beisammen.

X **Beurlaubung.** Der Kommandierende General des 7. Armeekorps Dzierżanowski hat einen 4wöchigen Urlaub angetreten; seine Vertretung führt der Brigadegeneral Taczak.

X **Entlassung des Jahrgangs 1904.** Mit der Entlassung der Soldaten des Jahrgangs 1904 wird am 15. d. Mts. begonnen werden. Die Entlassung betrifft alle Truppengattungen mit Ausnahme der Marine, der Kavallerie und der berittenen Artillerie. Die Marinesoldaten werden am 1. Oktober, die Kavalleristen und reitenden Artilleristen am 22. Oktober entlassen werden.

X **Sein 75. Lebensjahr vollendete** am gestrigen Sonntage der Gendarmeriewachtmeister i. R. August Nothnagel, Posenerstr. 25 in großer geistiger und körperlicher Frische. Er ist seit langen Jahren in vielen deutschen Vereinen, u. a. dem Posener Handwerkerverein, mit der Einziehung der Vereinsbeiträge beschäftigt und versieht diese Aemter mit alter bewährter Zuverlässigkeit und Umsicht. Er wurde an seinem gestrigen Ehrentage von Vereinsvorständen beglückwünscht. Möge dem braven Manne ein sorgloser, von den Beschwerden des Alters freier Lebensabend auch in Zukunft beschieden sein!

X **Glückliche Gewinner.** Ein Gewinn von 25000 Zloty ist auf die Nummer 38 802 in die die Kollektur von Centowski in Posen gefallen. Das Los war in drei Teile geteilt; die Hälfte gewann der Inhaber eines Schuhgeschäfts, ein Viertel gewann eine junge Kontoristin und das letzte Viertel fiel an eine Gutsbesitzersfrau.

X **Der Zirkus Medrano** ist zu einem Gastspiel in Posen eingetroffen und hat am Sonnabend am Wildaer Tore seine Vorstellungen eröffnet. Der ausgezeichnete Besuch bewies, daß der Zirkus von seinem letzten Aufenthalt im vergangenen Jahre sich in weiten Kreisen ein gutes Andenken gesichert hat. Er wartet diesmal mit einem fast durchweg neuen Programm auf, das an Mannigfaltigkeit und gewisser Großzügigkeit nichts zu wünschen läßt. Aus dem vorigen Programm beibehalten ist der Schlangenmensch „Mephisto", der in der Gewandtheit seiner Gliederverrenkungen nicht zu übertreffen ist. Einen prächtigen Dressurakt mit humoristischem Einschlag bietet das gelehrige prächtige Pferd „Sultan". Ueberaus anziehend wirken die graziösen Springübungen des Fräulein Rositta auf ungesatteltem Pferde; ihr stellt sich ebenbürtig Fräulein Margit mit ihren tollen Jongleurdarbietungen auf galoppierendem Pferde an die Seite. Ganz hervorragend ist das komische Intermezzo des dressierten Wildschweins Koko, das über nicht zu hohe Hindernisse mit Eleganz und dem nötigen Wuppdich hinwegsetzt. Eine ausgezeichnete Leistung stellt die Vorführung der sechs dressierten Hunde durch das jugendlich-anmutige Fräulein Wanda dar. Welchem Tierfreunde wird nicht das Herz warm beim Anblick des im eleganten Walzertakt dahinschwebenden Hundepärchens! Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgt man dem durch Sicherheit und Eleganz fesselnden Jongleurakt K. D. Welston und Comp. (zwei Damen, zwei Herren). Das Kasimir-Trio (zwei Damen und ein Herr) bietet einen hervorragend burlesk-komischen musikalischen Akt dar. Herr Hanson überrascht durch fabelhaft sichere Darbietungen am schwebenden Trapez, bei denen die Naturgesetze auf den Kopf gestellt zu sein scheinen. Ein russisches Ernteballett, getanzt von sechs Damen, findet gebührende Aufmerksamkeit und Anerkennung. Am Schlusse des Programms stehen, last not least, die Vorführung recht beachtenswerter Pferdedressuren und eines recht folgsamen klugen Elephanten durch den Direktor Medrano. Wenn auch die Zahl der Pferde hinter den Massedressuren, wie man sie in der Zeit vor dem Weltkriege hier bewundern konnte, zurücksteht, so muß doch rückhaltlos anerkannt werden, daß die am Sonnabend vorgeführten Pferde edle Tiere sind, die durch mühevolle Arbeit so glänzend dressiert sind, daß sie auf das freundliche Wort ihres Meisters und auf seinen leisesten Wink gehorsam Folge leisten. Der stark kitschigen Schlußpantomime konnte ich nicht den geringsten Geschmack abgewinnen.

X **Zu der Vergiftung der Slawskischen Familie** in Chemielnik bei Stenschewo meldet der „Kurjer", daß es sich nicht um Pilzvergiftung, sondern um eine Vergiftung mit Arsenik handelt, wie die Analyse ergeben hat. Wie das Arsenik in das Essen gekommen ist, ist noch nicht geklärt. Jedenfalls kann es sich nur um eine geringe Menge oder um altes Arsenik gehandelt haben, da nur ein Todesfall vorgekommen ist. Bei den übrigen Erkrankten ist jede Todesgefahr beseitigt, die Kinder haben sich bereits so erholt, daß sie wieder nach Hause entlassen worden sind.

X **Selbstmord durch Erschießen verübt** hat gestern abend 10¾ Uhr aus unbekannter Ursache der in der ul. Matejki (fr. Neue Gartenstr.) wohnhafte 40 Jahre alte verheiratete Oekonom Alfred Krzymiński durch einen Schuß in die Schläfen. Er wurde zwar noch lebend ins Stadtkrankenhaus geschafft, starb aber dort nachts gegen 12½ Uhr.

X **Beim Taschendiebstahl auf frischer Tat erwischt und festgenommen** wurde am Sonnabend auf dem St. Lazarus-Wochenmarkte die 15jährige Zbierska, als sie einer Dame ein Portemannaie mit etwas über 10 zł Inhalt aus der Tasche zog.

X **Kindesleichenfund.** Heute früh wurde auf einem Abort des Hauptbahnhofs die unbekleidete Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden und in die Leichenhalle des Stadtkrankenhauses geschafft.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: vom Hofe Große Gerberstr. 35 ein Fahrrad im Werte von 100 zł; aus der Baumschen Gastwirtschaft Górna Wilda 60 (fr. Kronprinzenstr.) nach dem Einschlagen einer Fensterscheibe Zigarren, Zigaretten und Spirituosen im Werte von 500 zł; aus einer Wohnung ul. Sporna 15 (fr. Bussweg) durch Einsteigen durch ein offen stehendes Fenster eine silberne Herrenuhr, 1 Rasiermesser und 2 Taschenmesser für 150 zł. — Bei einem Einbruchsdiebstahl auf frischer Tat erwischt wurde im Hause ul. Dąbrowskiego 33 (fr. Große Berlinerstr.) der obdachlose Teofil Heichel, als er in die Wohnung eines gewissen Janda eindringe wollte.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heute, Montag, früh + 0.38 Meter, wie Sonntag früh, gegen + 0.44 Meter am Sonnabend früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren bei schwach bewölktem Himmel 14 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, 14. September. Evang. Verein junger Männer. 8 Uhr: Posaunenchor.

Donnerstag, 15. September. Evang. Verein junger Männer. 7½ Uhr: Singstunde. 8½ Uhr: Bibelbesprechung.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Janowitz**, 10. September. Der Uhrmachermeister Flanz hat das Hausgrundstück von Ulatowski in der Bahnhofstraße für 17 000 Zloty gekauft.

* **Neutomischel**, 10. September. In Untersuchungshaft genommen wurde nunmehr der 19jährige Sohn der bereits in Untersuchungshaft abgeführten Eheleute J. aus Altscharke. Es ist wohl nunmehr zu erwarten, daß das scheußliche Verbrechen an den beiden Ausgedinger-Eheleuten August Hecke völlig aufgeklärt wird und seine gerechte Sühne findet.

* **Samter**, 10. September. In Jakubowo sind, wie der „Kurjer" berichtet, fünf Kinder des Arbeiter Woźniak an Unterleibstyphus erkrankt.

* **Wollstein**, 9. September. Am Mittwoch starb, wie schon kurz berichtet, der hier als hervorragender Arzt bekannte Dr. Markwitz in besten Mannesalter von 47 Jahren an den Folgen einer Blutinfektion, die er sich in seiner ärztlichen Praxis vor 9 Wochen bei einer Leichensektion zugezogen hatte. Die Bevölkerung betrauert in dem so frühzeitig Dahingeschiedenen einen tüchtigen Arzt und einen warmen Menschenfreund, der auf diese tragische Weise ein Opfer seines Berufes geworden ist. Als geborener hiesiger Bürger, Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen Sanitätsrats Dr. Markwitz, hat der Verstorbene das Vertrauen und die Hochachtung seiner Mitbürger besessen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent** 11. September. In der Angelegenheit des in der Freitagsausgabe berichteten Bombenanschlags sind bereits verhaftet worden: Lokomotivführer Śmiegielski, Heizer Kotłowski, Heizer Sroeder und ein gewisser Konkolewski, der früher Eisenbahnbeamter war und jetzt ein Fahrradgeschäft und mechanische Werkstätte betreibt. Bei ihm ist die Bombe hergestellt worden. Es handelt sich um einen Racheakt gegen Herrn Adamczyk, der sich durch seine Strenge im Dienst Feinde unter seinem Personal geschaffen hat.

* **Culmsee**, 8. September. Einen schnellen Tod fand der landwirtschaftliche Beamte Fritz Winter aus dem benachbarten Hermannsdorf, der erst 25 Jahre alt war, aber schon seit Jahren an einem schweren Herzleiden litt. Wegen einer Operation fuhr er nach Thorn. Als er jedoch den Operationstisch besteigen wollte, wurde er von einem Herzschlag ereilt und fiel tot zu Boden.

* **Thorn**, 11. September. Am Freitag gegen 2½ Uhr nachmittags brach in der Thorner Dampfmühle von Leopold Rychter (früher Gerson) ein ungeheurer Brand aus, der den ganzen linken Flügel des riesigen Gebäudes in kurzer Zeit ergriff. Die Ursache des Brandes ist eine Mehlstauberplosion in der Reinigungsanlage. Die Feuerwehr hatte bei der Ausdehnung des Brandes einen schweren Stand, wurde aber in geradezu ausgezeichneter Weise durch Militär unterstützt. Etwa 600 Mann Militär beteiligten sich an der Bergung der Getreidevorräte. Der Besitzer der Mühle war am Vormittag zu einer Konferenz der Regierung mit den Mühlen betreffs der Getreidereserven nach Posen gefahren und wurde telephonisch von dem Brande benachrichtigt. Der Schaden läßt sich noch nicht annähernd feststellen, da man bei dem dauernden Kreislauf des Getreides noch nicht schätzen konnte, wie viel zur Zeit des Brandes gerade in diesen Räumlichkeiten war.

Aus Ostdeutschland.

* **Marienburg**, 11. September. Eine folgenschwere Explosion der Karbidlampe eines Kraftwagens ereignete sich bei Altfelde gelegentlich einer Spazierfahrt. Bei Altfelde war die Beleuchtung des Kraftwagens, eine Karbidlampe, ausgegangen. Der Chauffeur Schiffke untersuchte die Lampe mit Streichhölzern, kam dabei den ausströmenden Gasen zu nahe, so daß eine Explosion erfolgte, durch die hauptsächlich der Chauffeur in Mitleidenschaft gezogen wurde, denn die ganze Füllung sprang ihm ins Gesicht, wodurch er sehr erhebliche Brandwunden erlitt. Ob das Augenlicht verloren ist, kann noch nicht festgestellt werden, da die Augen noch zu sehr mit Geschwulst umgeben sind. Der Verletzte fand Aufnahme im Diakonissenkrankenhause.

* **Schlochau** 11. September. Als am Freitag nachmittag der Autoomnibus des bekannten Unternehmers Bolesław Ostrowski auf der Rückfahrt von Schlochau nach Konitz die Eisenbahnlinie Prechlau–Schlochau überquerte, brauste in derselben Sekunde ein Zug heran der den Omnibus erfaßte und vollständig zertrümmerte. Von den Insassen erlitt der deutsche Kriminalassistent Schwanke den Tod auf der Stelle. Der Leiter des Konitzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes Stefański, der schwer verletzt war, starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Besitzer und Lenker des Autoomnibusses Ostrowski, der Konitzer Starosteibeamte Spiegowski, sowie der Vater des getöten Schwanke wurden schwer verletzt und in das hiesige Krankenhaus überführt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 10. September. Ein interessanter Prozeß wurde am Donnerstag vor dem Kreisgericht verhandelt. Angeklagt war der Redakteur der „Prawda" J. W. Przewłocki wegen Beleidigung u. a. auch des Sejmabgeordneten A. Cisżak. Der Angeklagte wurde, da der Wahrheitsbeweis erbracht worden ist, nur wegen formeller Beleidigung zu 20 Zloty Geldstrafe verurteilt. Der Vorsitzende erklärte, wie die „Prawda" schreibt, das Gericht werde beim Sejm die Aufhebung der Immunität des Cisżak beantragen, weil er in der Verhandlung einen Meineid geleistet habe.

Sport und Spiel.

Hockeymeisterschaften Polens in Posen. Polski Zw. Hockeya im Trawie (Polnischer Hockeybund) organisiert die ersten Hockeymeisterschaften. Das elegante Spiel, das die Engländer nach Europa gebracht haben, wird nicht mehr aus Posen verschwinden. Die Begeisterung wird sich lohnen, denn der Sport hat heute das Ohr der Welt. An den Meisterschaften, die am 24. und 25. d. Mts. ausgetragen werden, beteiligen sich folgende Mannschaften: Klub Łyżwiarski Poznań Posen, Tow. Hockeyowy, Warszaw.-Tow. Łyżwiarskie, Klub Hockeyowy Siemianowice, Katowicki Klub Hockeyowy, Klub Sportowy Lubawa, Klub Sportowy Chojnice und der Klub Sportowy am Gymnasium Ostrów. Zu den Endspielen kommt wahrscheinlich der Klub Łyżw., der schon in Zoppot und Danzig mit Erfolg spielte, und Siemianowice, die schon ihr Können in Deutsch-Oberschlesien bewiesen haben. A. D.

Leichtathletik. Neuer polnischer Kugelrekord. Bei den Wettkämpfen des olympischen Kursus am Sonnabend nachmittag im Militärstadion gelang es Kpt. Baran (Pogoń-Lemberg) seinen eigenen bestarmigen Kugelrekord zu verbessern und die so heiß begehrte 13 Meter-Grenze zu überschreiten. Von den übrigen Leistungen verdient nur der 400 Meter-Lauf hervorgehoben zu werden, den der immer besser werdende Bromberger Biniakowski in schöner Zeit sicher gewann. Die einzelnen Ergebnisse der Wettbewerbe stellen sich wie folgt: 100 Meter: 1. Nowak (Krakau) 11,2 Sek., 2. Skieczyński. 400 Meter (10 Meter Vorgabe): 1. Biniakowski 51,6 Sek., 2. Skierczyński. 800 Meter: 1 Rzepus (Ob.-Schl.) 2.03,6 Min., 2. Sidorowicz. 1500 Meter: 1. Halicki (Wilna) 4,15,2 Min. Trotz der gar nicht besonderen Zeit konnte er Jaworski um ca. 20 Meter schlagen und Szwarc sogar auf den dritten Platz verweisen. 5000 Meter: 1. Sawaryn (Pog. Lemberg) 16,15,8 Min., 2. Sarnacki (Warsch.). 4 mal 100 Meter: 46 Sek. (Skierczyński, Nowosielski, Nowak und Dobrowolski). 65 Meter Hürden: 1. Dobrowolski (9,5), 2. Trojanowski (9,8). Weitsprung: 1. Nowak (Krak.) 6,47 Meter, 2. Nowosielski (Krak.) 6,46 Meter. Kugelstoßen: 1. Baran (Pog. Lemb.) 13,05 Meter, 2. Urbaniak 12,52 Meter. Diskuswerfen: 1. Baran 40,16 Meter (außer Konkurrenz warf er 41 Meter), 2. Urbaniak 35,30 Meter.

Fußball. Ein Gesellschaftsspiel, zwischen Unja und Sparta ausgetragen, endete mit einem 4 : 1 Siege der ersteren. Beide Mannschaften spielten mit Ersatz.

Ligaspiele. Der mit großer Spannung erwartete Kampf zwischen Warta und Pogoń endete mit einem knappen Siege der Grünen, die besonders in der ersten Halbzeit überlegen waren. Schon die erste Minute brachte den Lembergern einen Treffer, der Warta zu angestrengtester Arbeit aufforderte, die aber von keinem Erfolg gekrönt war. In der 21. Minute schoß Przybysz das Ausgleichstor, das aber vom Schiedsrichter merkwürdigerweise nicht anerkannt wurde, was den Unwillen eines großen Teils der Zuschauer hervorrief. Die zweite Halbzeit nahm dann schon einen ausgeglicheneren Verlauf, wenngleich Warta weiter dominierte, von sichtlichem Pech verfolgt. Die Entscheidung brachten erst zwei exakt ausgeführte Elfmeterstöße in der 16. und 33. Minute. Daß die Lemberger beim Verlassen des Platzes von halbwüchsigen Burschen mit Sand beworfen wurden, warf ein schlechtes Licht auf das sportliche Betragen. Der Schiedsrichter Rutkowski hatte eine sehr schwere Aufgabe. Dem äußerst spannenden Spiel wohnten etwa 5000 Zuschauer bei. — Warszawianka konnte Polonia einen Punkt abnehmen (3 : 3), Wisła stellte einen neuen Ligarekord gegen T. K. S. auf mit 15 : 0! Hasmonea—Czarni 3 : 0. F. C. Katowice besiegte Ł. K. S. knapp 2 : 1.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 13. September.

Posen (280,4 Meter). 14: Börse, 17.30—19: Konzertübertragung aus der „Wielkopolanka", 19.10—19.35: Der Volksglauben in Jugoslawien, 19.35—19.55: Wirtschaftsnachrichten, 19.55—20.20: Die Westslawen, 20.30—22: Populäres Orchesterkonzert.

Warschau (1111 Meter). 17.15—18.35: Konzert, 20.30: Abendkonzert.

Berlin (483 9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt, 17—18.30: Unterhaltungsmusik, 19.30: „Der Vampyr" Romant. Oper in 2 Akten.

Breslau (322,6 Meter). 15.45—16.30: Für die Kinder, 16.30 bis 18: Nachmittagskonzert. 20: Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen (1250 Meter). 12—12.30: Französisch für Schüler, 16—17: Das Bildungswesen in Frankreich, 17.30—18: Der Dichter als Gestalt und Symbol, 19.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468.8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert, 17—17.30: Plaudermärchen, 17.30 - 18.30: Kammermusik, 19.30: Orpheus aus der Unterwelt.

Wien (517,3 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik, 16.15: Nachmittagskonzert, 21: Schubertiade.

Spielplan des Teatr Wielki.

Montag, 12. September: „Madame Butterfly".
Dienstag, 13. September: „Zigeunerliebe".
Mittwoch, 14. September: „Rigoletto".
Donnerstag, 15. September: „Carmen".

Beginn der Vorstellungen um 7.30 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Wettervoraussage für Dienstag, 13. September.

= **Berlin** 12. September. Für das mittlere Norddeutschland: Kühl und wolkig, zeitweise Aufheiterung, keine erheblichen Niederschläge, frische Nordwestwinde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall kühl, allmähliches Nachlassen der Regenfälle.

Die Entwicklung des deutsch-polnischen Handels.

an der Hand der Vergleichszahlen für die ersten Halbjahre 1927, 1926 und 1925 illustriert die folgende Tabelle, die auf Grund der neuesten amtlichen polnischen Daten zusammengestellt ist und gleichzeitig erkennen lässt, wie sich der Anteil der übrigen Länder am polnischen Aussenhandel seit dem Ausbruch des deutsch-polnischen Zollkrieges verschoben hat:

Polens Einfuhr aus:

	1. Halbjahr 1927:		1. Halbjahr 1926:		1. Halbj. 1925:	
	1000 G.-Zł.	%	1000 G.-Zł.	%	1000 G.-Zł.	%
Deutschland	201 367	24,5	74 858	21,3	352 072	33,6
Nordamerikanische Union	97 967	11,9	65 686	18,7	134 409	12,8
England	71 252	8,7	36 057	10,2	76 353	7,3
Frankreich	60 192	7,3	25,254	7,2	56 457	5,4
Oesterreich	50 351	6,1	22 678	6,4	100 910	9,6
Russland	44 507	5,4	3 662	1,0	5 737	0,6
Tschechoslowakei	42 170	5,1	16 592	4,7	52 681	5,0
Niederlande	33 505	4,1	12 767	3,6	15 938	1,5
Italien	27 032	3,3	23 398	6,6	42 032	4,0
Rumänien	26 264	3,2	3 599	1,0	16 230	1,6
Britisch-Indien	18 087	2,2	10 145	2,9	18 043	1,7
Schweden	16 142	1,9	4 439	1,3	6 791	0,7
Schweiz	15 963	1,9	7 121	2,0	14 603	1,4
Ungarn	15 137	1,8	3 016	1,0	29 787	2,8
Dänemark	14 544	1,7	5 161	1,5	16 109	1,5
Belgien	11 695	1,4	3 915	1,1	17 181	1,6
Lettland	4 267	1.0	1 092	0,3	12 355	1,2
Andere Länder	69 510	8,5	32 440	9,2	75 753	7,2
	819 952	100,0	351 880	100,0	1 048 213	100,0

Hinzu kämen bei Deutschland noch 4 772 000 G.-Zł. bzw. 0,5%, die von der polnischen Statistik für das erste Semester 1925 für Ostpreussen getrennt aufgeführt werden.

Polens Ausfuhr nach:

	1. Halbjahr 1927:		1. Halbjahr 1926:		1. Halbj. 1925:	
	1000 G.-Zł.	%	1000 G.-Zł.	%	1000 G.-Zł.	%
Deutschland	210 599	29,7	147 486	25,7	321 957	51,1
England	88 493	12,5	88 839	15,5	42 089	6,7
Oesterreich	80 980	11,4	75 229	13,1	74 322	11,8
Tschechoslowakei	62 944	8,9	59 530	10,4	49 537	7,9
Schweden	49 581	7,0	21 784	3,8	3 129	0,5
Niederlande	27 159	3,8	24 520	4,3	12 456	2,0
Rumänien	25 889	3,6	16 423	2,8	27 606	4,4
Dänemark	20 852	2,9	22 392	3,9	6 848	1,1
Belgien	18 345	2,6	14 137	2,4	8 358	1,3
Italien	16 938	2,4	9 142	1,6	4 280	0,7
Russland	16 461	2,3	7 445	1,3	16 391	2,6
Ungarn	15 482	2,1	9 929	1,7	12 234	1,9
Frankreich	13 179	1,8	21 014	3,6	7 218	1,2
Lettland	10 665	1,5	15 723	2,7	12 353	1,9
Britisch-Indien	7 783	1,1	1 156	0,2	77	0,0
Schweiz	5 963	1,0	5 775	1,0	2 157	0,3
Nordamerikanische Union	5 716	1,0	4 517	1,0	4 364	0,7
Andere Länder	31 488	4,4	28 611	5,0	18 423	2,9
	708 517	100,0	573 652	100,0	630 117	100,0

Hinzu kämen bei Deutschland noch 6 318 000 G.-Zł. bzw. 1%, die von der polnischen Statistik für das erste Semester 1925 für Ostpreussen getrennt aufgeführt werden.

Diese beiden Tabellen zeigen zunächst, dass der Gesamtumsatz des polnischen Aussenhandels im ersten Halbjahr 1927 die Höhe desjenigen der Vergleichszeit 1925 noch nicht wieder erreicht hat. Das Minus beläuft sich auf fast 150 Mill. G.-Zł. Beachtlich ist aber, dass die Gesamtausfuhr seit dem ersten Halbjahr 1925 um 78,4 Millionen zugenommen hat, während die Einfuhr eine Verminderung um 228,2 Millionen aufweist. Was nun den deutsch-polnischen Handelsverkehr angeht, so ist die deutsche Wareneinfuhr nach Polen seit dem Ausbruch des Zollkrieges den absoluten Wertzahlen nach um 150,7 Milionen (43,6%) zurückgegangen und anteilsmässig um 9,6%. Seit dem ersten Halbjahr 1926 ist die polnische Gesamteinfuhr wieder ganz gewaltig gestiegen, nämlich um 468 Millionen G.-Zł. (zirka 104%). Die deutsche Wareneinfuhr nach Polen hat in dieser Zeit um 126,5 Millionen (169%), also verhältnismässig weit stärker zugenommen, als der gesamte polnische Import, womit zweifelsfrei erwiesen ist, dass Polen die deutschen Waren trotz aller Abdrosselungsmassnahmen eben doch nicht entbehren kann. Anteilmässig erhöhte sich der polnische Bezug deutscher Waren um 3,2%, während der Anteil der Nordamerikanischen Union, Englands, Oesterreichs, Italiens, Britisch-Indiens und der Schweiz am polnischen Gesamtimport mehr oder weniger zurückgegangen ist, und die Zunahme des Anteils der übrigen Länder mit Ausnahme von Russland (um 4,4%) bei weitem nicht so bedeutend ist. Auf der Exportseite hat sich der deutsche Anteil am polnischen Aussenhandel um 22,4% gegenüber der Vergleichszeit 1925 verringert, während er gegenüber der Vergleichszeit 1926 um 4% gestiegen ist. Die Zunahme der polnischen Ausfuhr nach Deutschland gegenüber 1926 beträgt den absoluten Wertzahlen nach 63,1 Millionen Goldzloty (44,7%), die Zunahme des Gesamtexports innerhalb dieser Zeit aber nur 23,6% (134,8 Millionen G.-Zł.). Bemerkenswert ist weiterhin die starke Steigerung des englischen Anteils am polnischen Export gegenüber der Vergleichszeit 1925 (um 5,8%) und der Wiederabstieg gegenüber 1926 um 3%. Auch Schwedens Anteil hat sich gewaltig vergrössert, gegen 1925 um 6,5 und gegenüber 1926 um 3,2%.

Im grossen und ganzen zeigen diese Betrachtungen wiederum, wie eng Polen und Deutschland im Warenaustausch aufeinander angewiesen sind und wie gut sie sich darin zu ergänzen vermögen. Wenn in einigen Wochen endlich die von uns schon vor langer Zeit und wiederholt befürwortete direkte Fühlungnahme zwischen hervorragenden Vertretern der Wirtschaft beider Länder stattfinden wird, um im Sinne eines beschleunigten Zustandekommens des deutsch-polnischen Handelsvertrages zu wirken, so werden sie zweifellos auch die Sprache dieser Zahlen nicht überhören können. F. D.

Dividenden in der Metallindustrie. Wie die „A. W." erfährt, sollen die Dividenden einiger Aktiengesellschaften in der Metallindustrie für das vergangene Geschäftsjahr, deren Generalversammlungen in diesem Monate stattfinden, sehr günstig ausfallen. Die Maschinenfabrik „Unja", Graudenz, schlägt eine Dividende von 25 Prozent, Pfitzner i Gamper in Sosnowitz 10 bis 15 Prozent bei grösseren Abschreibungen, die Aktiengesellschaft „Wielkich Pieców i Zakładów Ostrowieckich", deren Aktien an der Brüsseler Börse notiert werden, 15 bis 20 Prozent vor. Diese günstigen Ergebnisse in der Metallindustrie sollen im Zusammenhang mit der Besserung der Verhältnisse am Inlandsmarkt durch die Gründung des Syndikates der polnischen Eisenhütten stehen.

Das neue Elektrizitätswerk in Posen. Die Arbeiten am neuen Städtischen Elektrizitätswerk in Posen nehmen weiterhin schnellen Fortgang, da der Bau im Jahre 1929 zu Beginn der allgemeinen Landesausstellung beendigt sein soll. Die Erdarbeiten sind augenblicklich beendigt und in den nächsten Tagen werden die Fundamente und die Eisenbahngleise gelegt werden.

Lohnforderungen der Glashüttenarbeiter. Der Berufsverband der Arbeiter der Glasindustrie hat in diesen Tagen bei dem Verband der polnischen Glashütten einen Antrag um Erhöhung der Löhne um 25% eingereicht. In den Hüttenbesitzerkreisen wird erklärt, dass eine derartige Forderung mit Rücksicht auf die schwere Lage in der sich die Glasindustrie augenblicklich befindet, unmöglich berücksichtigt werden könne. Ausserdem weisen sie noch darauf hin, dass die Glashüttenarbeiter vor nicht langer Zeit erst 10% Lohnerhöhung erhalten hätten und dass sie sich auch sonst viel besser ständen als Arbeiter anderer Industriezweige, da sie freie Wohnung und Heizung bei den Hütten erhielten.

Märkte.

Getreide. Posen, 12. September. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen (neuer)	47.50—48.50	Marktgerste . . .	33.00—35.00
Roggen (neuer) .	38.50—39.50	Hafer (neuer) . . .	32.00—33.50
Roggenmehl (65 %)	59.50—61.00	Weizenkleie . . .	24 00—25.00
Roggenmehl (70%)	58 00—59.50	Roggenkleie . . .	24 00—25.00
Weizenmehl (65 %)	74.00—76.00	Rübsen	55.00—60.00
Braugerste . . .	39.00—41.00		

Tendenz: für Roggen und Hafer ruhig, für Weizen und Gerste schwach.

Warschau, 10. September. Die hiesigen Getreidepreise haben sich im Privathandel unverändert behauptet. Notiert wurde für 100 kg fr. Station Warschau: Roggen 40, Weizen 50—52, Hafer 34—35, Grützgerste 40, Braugerste 44—45. Die schwächere Stimmung am Mehlmarkt ist auf das reichliche Angebot, besonders in Roggen, zurückzuführen, das den Bedarf des Marktes stark übersteigt. Notiert wird für 100 kg loko Lager Käufer in Warschau: Weizenmehl 4/0 A (Warschauer oder Grenzmehl) 85—86 zł, 4/0 77—80, Roggenmehl 4/0 63, 3/0 60, Roggen- und Weizenkleie 25 zł.

Lemberg, 10. September. Der Saatenverband „Elita" in Lemberg gibt bekannt, dass das Geschäft im hiesigen Saatenhandel noch sehr flau ist. Es gehen nur einige Post- und telegraphische Bestellungen ein. Bisher ist es erst zu zwei Geschäftsabschlüssen für Saaten nicht qualifizierten Getreides gekommen, und zwar zu zwei Waggon Saatroggen zu 43 zł loko Station Proszow und zu einem Waggon loko Station Uhnów zu 46 zł. Als Richtpreise werden angegeben: Roggen 73.10—49.75, Weizen 92.75—57.

Danzig, 10. September. Die amtlichen Getreidenotierungen sind unverändert. Die Zufuhr betrug: Weizen 20, Gerste 810, Roggen 45, Hafer 30, Hülsenfrüchte 60, Saaten 43 Tonnen.

Bromberg, 10. September. Preise für 100 kg: Weizen 47—48.50, Roggen 37—39, Futtergerste 34—36, Braugerste 39—41.50, Hafer 31 bis 33, Roggen- und Weizenkleie —. Tendenz uneinheitlich. Die Firma Szukalski notiert für 100 kg Saaten in Złoty: Rotklee 320—340, weisser 220—300, Schwedenklee 300—320, Incarnatklee 180—210, Raygras 80 bis 82, Tymothe 50—60, Winterwicke 100—120, Sommerwicke 35—37, Peluschken 30—32, Seradella 20—22, Viktoriaerbsen 75—85, Felderbsen 46—50, grüne Erbsen 65—72, Senf 60—75, gelbe Lupinen 22—24, blaue 20—22, weisser Mohn 120—130, blauer 120—125.

Krakau, 10. September. Preise für 100 kg in Złoty: Domänenweizen (75/76) 51.50—52.50, (72/73) 50—51, Handelsweizen 50—51, deutscher Weizen 51—51.50, ungarischer (74/75) 51.50, Inlandsroggen 42—43, Handelsroggen 40.50—41.50, Domänenhafer 34—35, Handelshafer 31—32, Futtergerste 36—37, inländischer Mais 37—38. Tendenz unverändert. Zufuhren geringer. Roggenkleie 22—23.50, Weizenkleie 22—23.50, Speisekartoffeln 9—10 zł, Süssheu 11.50—12.50, mittleres 9 bis 11, bitteres 7—8, Futterklee 14—16, neuer Klee 7—7.50, Langstroh 7—7.50, lose 4.50—5.50. Im Mehlhandel wird notiert: Krakauer Weizenmehl 45proz. 85—86, 50proz. 83—84, dunkles Brotmehl 70—71, Weizen-Griesmehl 86—87, Kongressmehl Nr. „0000" 82—83, Griesmehl 85—86, Krakauer Roggenmehl 64—64.50, Posener 65proz. 64.50—65.50.

Kattowitz, 10. September. **Exportweizen 55.50—56, Inlandsweizen 55.50—53.50, Exportroggen 53—54.50, Inlandsroggen 42—45,** Exporthafer 37—39, Inlandshafer 35—38, Exportbraugerste 48—50.50, Inlandsgerste 40—42, Leinkuchen 50—51.50, Sonnenblumenkuchen 45.50 bis 46.50, Exportroggen gut begehrt, Rest ruhig.

Devisenparitäten am 12. September.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.94, Danzig 8.95,
Reichsmark: Warschau 212.76, Berlin 212.65,
Danz. Gulden: Warschau 173.34, Danzig 173.31,
Goldzłoty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin. 12. September. Auszahlung Warschau: 46.925—47.125. Grosse Polen: 46.87—47.25. Kleine Polen: —.—. 100 Reichsmark: 212.20—213.11.

Berlin, 12. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 259—263, September 276—276.50, Oktober 276—276.25, Dezember 275.75—276.50. Tendenz: behauptet. **Roggen:** märk. 248—251, September 259—260, Oktober 248 bis 248.50, Dezember 244—244.50. Tendenz: ruhig. **Gerste:** Sommergerste 220—265, Futter- und Wintergerste 210—215. Tendenz: behauptet. **Hafer:** märk. 189—210, September 209. Tendenz: behauptet. **Mais:** 196—197. Tendenz: ruhig. **Weizenmehl:** 34—37.50. Tendenz: ruhig. **Roggenmehl:** 32.90—34.20. Tendenz: etwas matter. **Weizenkleie:** 15.25—15.50. Tendenz: behauptet. **Roggenkleie:** 15.25. Tendenz: behauptet. **Raps:** 295—305. **Viktoriaerbsen:** 46—52. **Kleine Speiseerbsen:** 26—29. **Futtererbsen:** 21—22. **Peluschken:** 21—22. **Ackerbohnen:** 22—23. **Wicken:** 22—24. **Rapskuchen:** 15.80—16.20. **Leinkuchen:** 22.60—23.10. **Trockenschnitzel:** 14. **Soyaschrot:** 20—20.50. **Kartoffelflocken:** 22.60—23.

Produktenbericht. Berlin, 12. September. Das Brotgetreideangebot aus den Provinzen hat sich nunmehr etwas vermehrt. Waggonware ist zwar weiter knapp, doch ist Bahnware bei Weizen etwa 2 Mark, bei Roggen etwa 3 Mark billiger und williger angeboten. Vom Auslande lagen ebenfalls erheblich bessere Meldungen vor. Am Lieferungsmarkt stellte sich der laufende Monat für Weizen und Roggen 2 Mark, die späteren Monate etwa 1 Mark niedriger. Das Mehlgeschäft bewegt sich bei etwa 25 Pfennig ermässigten Preisen in recht guten Bahnen. Hafer ist in den feineren Qualitäten ziemlich rege begehrt und wenig offeriert, die abfallenden Sorten blieben dagegen vernachlässigt. Ungefähr dasselbe gilt auch für den Gerstenmarkt.

Vieh und Fleisch. Warschau, 10. September. Am hiesigen Schweinemarkt waren recht lebhafte Umsätze zu verzeichnen. Der Gesamtauftrieb betrug 1109 Stück, was zur Deckung des hiesigen Bedarfes vollkommen ausreicht. Dank des verstärkten Angebotes und einer leichteren Einkaufsmöglichkeit der Provinz ist die Tendenz augenblicklich etwas schwächer. Der grösste Teil der Geschäfte wurde zu einem Preise von 3—2.95 zł (469 Stück), 189 Stück zu 2.80, 101 Stück zu 2.60, 77 Stück zu 2.90 und 88 Stück zu 2.95 zł abgeschlossen. Höchstpreis 3.28, Mindestpreis 2.45 zł. Am hiesigen Kälbermarkt ist die Stimmung ruhig. Aufgetrieben wurden insgesamt 125 Tiere. Gezahlt wurde bei Geschäften loko Städtisches Schlachthaus 2.20 zł für 1 kg Lebendgewicht, bei Provinzgeschäften wurde 2.20—2 zł für 1 kg Lebendgewicht gezahlt.

Gemüse. Warschau, 10. September. Amtliche Grosspreisliste der Gemüsehändler. Preise für 60 Bündel, wenn nicht anders angegeben: Rüben 5—6 zł, Zwiebel in Bündeln 1. Sorte 16—18, Zwiebeln auf Gewicht 1. 100 kg 22—28 zł, grüne Bohnen 16 kg 4—5, gelbe Bohnen 16 kg 6—7 zł, Blumenkohl 1. 16—20, 2. 8—10, Weisskraut 100 kg 5.50—6 zł, in Köpfen 8—10, Rotkraut in Köpfen 100 kg 14—15 zł, italienisches Kraut in Köpfen 8—10 zł für 100 kg, Mohrrüben in Bündeln 8—10, 100 kg 9 zł, frische Gurken 2—2.50, Petersilie in Bündeln 8 bis 9 zł, Tomaten 3—4 zł für 16 kg, Salat in Köpfen 3—4 zł, Sellerie in Bündeln 18—24, Spinat 10—12 zł für 16 kg, Kartoffeln in Wagenladungen 100 kg 11.50—12 zł.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 10. September. Die Firma „Elibor", J. Borkowski in Warschau, notiert folgende Richtpreise loko Lager in Złoty für 1 kg: Bankazinn 14.80, Aluminium 5.10, Blei 1.40, Zinkblech 1.70, verzinktes Blech 1.20, Eisendachblech 0.99, Eisen 0.47, Eisenbalken 0.52, Hufnägel 31 pro Kiste. Zement 20.50 pro Fass. Feuerfeste Ziegel 0.22 für 1 Stück. Karbid 68 zł für 100 kg, oberschles. Grob- und Würfelkohle 44 zł für 1 Tonne.

Berlin, 10. September. Im hiesigen Freihandel wurde für 100 kg cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam notiert: Elektrolytkupfer 126.50, Raffinadekupfer 99—99,3 Prozent 119—120, Standard 111—112, Standard 43—43.75, Silber ca. 0.900 in Barren 76,25—77.25 Rm. für 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 8—9 Rm. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 10. September. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. 1. Ziffer Verkauf, 2. Kauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loko 25.21, Oktober 24.20 — 24.15 (24.17 — 24.16). Dezember 24.32 — 24.18 (24.30—24.29—24.32). Januar 24.31 — 24.28 (24.30—24.29), März 24.48 — 24.44 (24.45—24.46), Mai 24.60 — 24.56 (24.59), Juli 24.48 — 24.38 (24.38). Tendenz fest.

Posener Börse.

	12. 9.	10. 9.		12. 9.	10. 9.
5% Pożyczka Prem.	57.00	57.00	Bk. Zw. Sp. Zarobk. 1000 zł)	82.00	—
8% Oblig. miasta Poznania	90.60	—	Polski Bank Handl., Poznań (1000 Mk.).	—	1.20
8% doi. listy Pozn. Ziem. Kredyt. . . .	—	93.25	C. Hartwig (50 zł.)	—	48.00
5% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt. . .	—	23.50	Herzft.-Vikt. (50 zł.)	49.00	50.00
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	—	84.00	Dr. R. May (1000 M.	92.00	93.00
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.) . . .	1.65	1.80	Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	1.00	—
			Unja (12 zł)	24.00	—
			Wytworn. Chemiczna	0.90	—

Tendenz: schwach.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.	12. 9.	10. 9.		12. 9.	10. 9.
			Paris	35.075	35.08
Amsterdam . .	212.76	—	Prag	26.51	26.51
Berlin *) . . .	—	—	Stockholm . .	—	—
London	43.49	43.49	Wien . . .	126.06	—
Neuyork . . .	8.93	8.93	Zürich	172.52	172.52

*) über London errechnet.

Tendenz: ungefähr behauptet.

Effekten:	12. 9.	10. 9.		12. 9.	10. 9
Konwers. Kol.	—	—	Czersk	1.00	—
5% Premj. Poż. Dol.	—	57.75	Michałów	0.61	—
8% P. P. Konwers	58.00	58.00	W. P. F. Cukru	4.80	—
5% „	62.00	62.00	W. T. K. Węgiel . . .	92.50	93.50
5% Poż. Dolar . .	58.00	83.75	Nobel (50 zł)	—	48.00
10% Poż. Kolej. S. I	102.50	102.50	Lilpop	—	30.00
Bank Polski	136.50	137.50	Modrzejów	—	9.00
Bank Dysk. à 100 zł	—	133.50	Ostrowieckie à 50 zł	97.25	97.50
Bk. Handlowy o. Bzgr.	123.00	—	Parowozy (Zł.-Akten)	56.50	58.00
Bk. Zachodni	—	21.00	Pocisk	2.00	1.95
Bank Zw. Sp. Zar.	85.00	85.50	Rudzki	57.00	—
Elektr. w Dąbr. . .	73.00	76.00	Zieleniewski	19.00	—
Starachowice à 50 zł	62.75	63.00	Zawiercie	—	36.00
Siła i Światło	114.00	109.00	Żyrardów	17.45	17.65

Tendenz: schwächer.

Börsenanfangsstimmungsbild. Warschau, 12. September. Sowohl an der Börse wie auch im vorbörslichen Verkehr herrschte Stillstand und Kaufunlust. Sogar bei den bisher recht lebhaft gehandelten Metallaktien herrschte heute Stillstand, und Favoriten wie Lilpop, Modrzejów und Ostrowieckie waren vernachlässigt. Nur Starachowice konnte sich bei ebenfalls schwachem Interesse behaupten. Bankaktien hatten bei behaupteter Tendenz minimalen Umsatz. Chemische Aktien ebenfalls schwaches Interesse, von Elektrizitätsaktien Siła i Swiatło und Elektrownia Dąbrowa schwächer. Letztere Aktien sind besonders auf Auslandsgeschäft angewiesen. Von Zuckeraktien hatten W. T. F. Cukru, Zementaktien schlechtes Geschäft, Węgiel und Nafta vernachlässigt. Rest bei geringem Umsatz und schwacher Tendenz ebenfalls vernachlässigt.

Danziger Börse.

Devisen	12. 9. Geld	10. 9. Geld		12. 9. Geld	12. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
London	25.09	25.09	Berlin . .	122.75	122.85	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.63	57.77	57.61	57.75
Noten:							
London	—	—	Berlin . .	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen . .	57.68	57.82	57.67	57.84

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	12. 9.	10. 9.	Devisen (Geldk.)	12. 9.	10. 9.
London	20.421	20.426	Kopenhagen	112.43	112.45
Neuyork	4.2005	4.201	Oslo	110.92	110.64
Rio de Janeiro . .	0.495	0.497	Paris	16.465	16.465
Amsterdam	168.31	168.38	Prag	12.448	12.45
Brüssel (100 Belga)	58.495	58.49	Schweiz	81.005	81.02
Danzig	81.36	81.40	Bulgarien	3.035	3.035
Helsingfors	10.582	10.581	Stockholm	112.86	112.45
Italien	22.86	22.86	Budapest (100 P.).	73.47	73.47
Jugoslawien	7.398	7.397	Wien	59.250	59.215

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. September, 1½ Uhr nachm. Im heutigen Vormittagsverkehr sind noch allgemein höhere Kurse genannt worden. Zu Beginn der Börse stellte sich jedoch heraus, dass die Verkaufsorders aus der Provinz überwogen. Die gegen Schluss der Vorwoche eingetretene Geschäftsbelebung ist wieder zum Stillstand gekommen, wobei der heutige Liquidationsverdienst mitgewirkt haben dürfte. Trotz einiger günstiger Meldungen aus der Wirtschaft, wie gute Beschäftigung bei Mannesmann, Besserung der Arbeitslage in Grossberlin und die Absatzziffern der Kaliindustrie im September, zeigten die ersten Kurse überwiegend Abschwächungen. Die Spekulation bekundete Abgabeneigung, wobei die verschiedensten Gerüchte mitsprachen. Auch die Rede des Geheimrates Kastel wurde als schlechtes Moment genannt. Ausser Bankwerte, Kalipapieren und Köln-Neuessen (letztere auf erfolgte Dividendenerhöhungen), lauten die Abschwächungen 1—3%. Bemberg 8%, Schubert bnd Salz 5%, Julius Berger 4% schlechter. Am Rentenmarkt sind bei Ausländern überwiegend Abschwächungen zu bemerken. Am Pfandbriefmarkt neigt die Tendenz ebenfalls zur Schwäche. Liquidationspapiere und Anteile bleiben jedoch weiter gesucht. Am Devisenmarkt ist das englische Pfund und Spanien international schwächer. Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen. Der Geldmarkt ist unverändert. Die Sätze lauten für Tagesgeld 4¾—6¾%, Monatsgeld 7¾—8¾%, Warenwechsel zirka 6⅛%. Im Verlaufe hat die Baissepartei einen Vorstoss unternommen, und es gelang ihr, das Kursniveau um weitere 1—2% zu drücken. Bemberg verlieren 8%, Glanzstoff 12%, Farben ca. 5%, Schultheiss 8%, Ostwerke 12%.

Generalversammlungen.

15. September: „Młynotwornia" S. A. Ordentliche Generalversammlung um 12 Uhr in der Bank Związku Sp. Zarobkowych in Posen, Plac Wolności 15.

20. September: Zjednoczone Fabryki Maszyn „Unja" S. A. Ordentliche Generalversammlung um 13 Uhr in den Räumen der Gesellschaften in Graudenz.

20. September: „Kabel Polski" S. A. Ordentliche Generalversammlung um 12 Uhr in den Direktionsräumen der Gesellschaft in Bromberg, ul. Gdańska 153.

24. September: „Bank Przemysłowców„ S. A, Ordentliche Generalversammlung um 13 Uhr in den Räumen der Bank in Posen, Stary Rynek 73/74.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 12. Sept., mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88—8.87 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.30 zł, 100 schweizer Frank 171.75 zł, 100 französische Frank 34.83 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.45 zł und 100 Danziger Gulden 172.20 zł.

Der Złoty am 10. September 1927. Riga 61, Zürich 58, London 43.50, Bukarest 18.35, Tscernowitz 18.

Goldwährung für die Tschechoslowakei. (W. K.) Wie die „Wirtschafts-Korrespondenz" erfährt, finden gegenwärtig zwischen dem tschechoslowakischen Finanzministerium und der Leitung der Nationalbank Beratungen über die Einführung der Goldwährung statt. Man rechnet mit einem baldigen Abschluss der Konferenz, der voraussichtlich eine Uebereinstimmung der beteiligten Stellen über die baldige Einführung der Goldwährung in der Tschechoslowakei bringen wird

---

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die Effektenverkäufe der deutschen Industrie.

Thesaurierte Aktienpakete und ihr Schicksal.

Von Dr. rer pol. Dr. iur. **Gerhard Schacher** (Berlin).

Die neueste Veröffentlichung des Instituts für Konjunkturforschung, die in Wissenschaft und Presse und nicht zuletzt auch an der Börse eine zum Teil scharfe Kritik gefunden hat, zeigt, selbst wenn man ihr in verschiedenen Punkten nicht recht beistimmen kann, doch jedenfalls, dass die klare Linie der Konjunkturentwicklung, die bis vor einiger Zeit nach oben strebte, vorderhand eine Art Gipfelpunkt erreicht hat. Es muss hierbei natürlich dahingestellt bleiben, ob sich besonders im Zusammenhang mit der bisherigen durchaus günstigen internationalen Konjunkturlage, auch in Deutschland die Kurve auf diesem jetzt erreichten Höhepunkt nicht eine Zeitlang halten können wird. Im allgemeinen folgt aber in der Konjunkturgeschichte auf ein Stadium der Hochspannung zumeist die Krise, und wenn man versucht, die Börsenbewegung vom Standpunkte der Konjunkturbewertung aus zu betrachten, so ergibt sich leicht die Möglichkeit, in dem ständigen Abbröckeln der Effektenkurse bereits den Vorboten einer kritischeren Entwicklung auf den Warenmärkten erkennen zu wollen. Dieser Schluss dürfte aber doch verfehlt sein. Man darf eben nicht vergessen, dass die Börse heute schon deswegen kein Konjunkturbarometer darstellen kann, weil sie sich nicht frei zu entwickeln vermag. Im Gegenteil kann man sogar eher den Standpunkt einnehmen, dass die Abwärtsbewegung an der Börse eine Folge der Geldmarktpolitik darstellt und diese wieder in engem Zusammenhang mit der Konjunkturentwicklung steht. Die wenig erfreuliche Entwicklung am Effektenmarkt ist also, vorläufig wenigstens, noch nicht als der Vorbote krisenhafter Entwicklung der Konjunktur anzusehen, sondern vielmehr die Folge einer Anzahl vorsorglicher und in dieser Art wahrscheinlich sogar verfehlter Massnahmen, die man besonders seitens der Reichsbank ergriffen hat, um einer eventuell ungünstigeren Entwicklung der Wirtschaft vorzubauen. Die Börse selbst empfindet alle diese Dinge heute doch nicht mehr so ganz als graue Theorie, denn sie hat sich in der letzten Zeit an Betrachtungen amtlicher Stellen und leitender Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens über grosse Probleme, wohin die Konjunkturentwicklung in Deutschland, besonders im Zusammenhang mit der Durchführung des Dawes-Planes, steuert, gewöhnen müssen. Unsere Wirtschaftsfachleute haben in der letzten Zeit reichlich viel theoretische Aeusserungen getan, und nicht einmal die Tatsache, dass sie sich hier mit manchem, was sie früher einmal gesagt haben, in Widerspruch setzen, kann ihnen zum Vorwurf gemacht werden, denn geänderte Verhältnisse bedingen nun einmal auch eine andere Betrachtung der Dinge. Gelegentlich hat man sich an der Börse zwar mit dem Humor, der auch in schlechten Tagen nie zu versiegen pflegt, mit Scherzworten über die Reden der Grossindustriellen hinweggesetzt und zum Beispiel bemerkt, dass ein bekannter Wirtschaftsführer, der sich gerade letzthin wieder durch pessimistische Aeusserungen sehr bemerkbar machte, „zwar Worte, aber keine Stücke habe". Diese auf den ersten Blick nur scherzhaft anmutende Bemerkung hat aber übrigens doch einen ernsten Hintergrund insofern, als tatsächlich der Effektenbesitz der Industrien eine schwierige und heute heiss umstrittene Frage darstellt. Immer wieder taucht nämlich die Frage auf, wer denn die grossen Pakete führender Standardwerte im Laufe der letzten Wochen und Monate immer wieder an den Markt gebracht hat. Die Erklärung, dass es sich hier um Besitz ausländischer Hand handele, versagt fast völlig. London, Amsterdam und Neuyork haben an den eigenen Börsen seit langem so viele lukrative Betätigungsmöglichkeiten, dass kaum damit zu rechnen sein dürfte, dass seitens der dortigen Spekulation wirklich ins Gewicht fallende Posten deutscher Werte seit nunmehr fast einem halben Jahr thesauriert worden sind. Im Gegenteil dürfte heute auf ermässigter Kursbasis das Ausland gelegentlich eher wieder als Käufer für deutsche Effekten in Betracht kommen; eine Bedrohung des Marktes durch ausländische Abgaben scheint aber wenigstens im grossen ganzen abwegig zu sein. Auch das deutsche Publikum verfügt kaum noch über grössere Effektenbestände. Die kleineren Leute sind am schwarzen Freitag im Mai oder kurz darauf zum Verkauf gedrängt worden und haben sich von diesen Schlägen bis heute kaum erholt. Jedenfalls dürfte in diesen Kreisen noch eine sehr erhebliche, durch die Vorgänge der letzten Wochen eher noch weiter verstärkte Börsenmüdigkeit herrschen. Kurz gesagt, die eigentlichen Publikumskreise, also etwa die Depositenkassen-Kundschaft der Grossbanken, dürfte heute am Markt weder auf der Käufer- noch auf der Verkäuferseite nennenswert ins Gewicht fallen.

Ganz anders aber liegen die Dinge bei der Industrie. Man muss daran erinnern, dass insbesondere etwa der Bergbau in der Zeit der glänzenden Konjunktur des englischen Streiks sehr bedeutende flüssige Mittel aus Gewinnen anzulegen hatte und hierbei natürlich in erster Linie besorgt war, die eigenen Effektenportefeuilles zu arrondieren. Soweit es sich hierbei wirklich nur um reine Arrondierungskäufe, d. h. um Anschaffungen von Aktien gehandelt hat, die man zur Beherrschung anderer Gesellschaften, bzw. zur Aufrechterhaltung eines gewissen Einflusses unbedingt brauchte, dürften vorderhand die Bestände auch neuerdings kaum vermindert worden sein. Darüber hinaus aber sind hier vielfach Effektenpakete angesammelt worden, mit deren Erwerb man kaum irgendwelche produktions- oder finanzpolitische Zwecke verfolgte, sondern die man eben nur deswegen kaufte, um günstige Abschreibungsobjekte zu haben, Gewinne anzulegen, bzw. sie gelegentlich auch zu verwerten. Oft handelt es sich hier um Aktienpakete von Gesellschaften, die in keinem oder nur ganz losem Zusammenhange mit den betreffenden Unternehmungen selbst standen. Man konnte sich diesen Weg der Anlage zur Zeit verfügbarer Gewinne in Effektenposten damals leisten, weil man schon in Anbetracht der anderweitig zur Verfügung gestellten grossen Mittel und der eigenen günstigen Geldlage auf die hierfür verausgabten Beträge auf längere Zeit verzichten zu können glaubte. Heute aber haben sich die Verhältnisse am Geldmarkt völlig geändert, und die Industrien — nicht etwa nur der Bergbau, sondern in fast noch höherem Grade die Fertigindustrie — haben heute alle Veranlassung, die eigenen Mittel zusammenzufassen, um auf fremde Geldgeber so wenig wie nur irgend möglich angewiesen zu sein. Hier liegt denn auch die Ursache dafür, dass so manches Effektenpaket, das im Jahre 1926 auf Grund der oben geschilderten Erwägungen zusammengekauft worden ist, und das man, produktionspolitisch gesprochen, eben nicht „braucht", aufgebündelt und successive an den Markt gebracht wird. Hierbei handelt es sich keineswegs um vereinzelte Vorgänge, sondern man wird vielmehr damit rechnen müssen, dass diese Entwicklung, die schon seit längerer Zeit eingesetzt hat, vorläufig auch noch andauern dürfte. Es kann sich hier unter Umständen bald ein Ausgleich herausstellen, wenn diese Posten von seiten des Auslandes aufgenommen werden sollten. **Die Konjunktur an den internationalen Effektenbörsen ist fast durchweg als ausgesprochen günstig anzusehen,** und es ist deshalb durchaus nicht von der Hand zu weisen, dass besonders seitens der internationalen Effektenspekulation gelegentlich einmal Positionen etwa in Neuyork gelöst werden könnten, um dafür nach den starken Rückgängen der letzten Wochen in die deutschen Börsen wieder „einzusteigen". Aber diese Entwicklung lässt sich, weil sie eben schliesslich ganz im Psychologischen wurzelt, wie alle Dinge dieser Art nicht voraussehen. Solange irgendwelche potenten Käuferkreise — aus bekannten Gründen, die mit der Geldmarktpolitik der Reichsbank in engem Zusammenhang stehen, dürfte auf die Dauer mit stärkeren Aufnahmen der deutschen Grossbanken kaum zu rechnen sein — nicht auftreten, bilden diese laufenden Paketverkäufe der Industrie eine ständige und gefährliche Belastung des Marktes, da die eigentliche Platzspekulation nicht in der Lage sein dürfte, diese Posten aufzunehmen, bzw. länger als über wenige Tage zu halten. Eine Aenderung der Lage ist schliesslich auch weiterhin noch möglich, wenn diese Verkäufe der Industrie nachlassen. Hierfür würde aber eine grundlegende Konjunkturkurve die Voraussetzung bilden. Zu diesen beiden Annahmen besteht zunächst noch kaum Veranlassung. Die Zukunft der Effektenmärkte ist also heute zweifelhafter als je, weil zu viele Faktoren bei der nächsten Entwicklung mitsprechen. Kulisse und Publikum aber ziehen sich einstweilen immer mehr vom Markte zurück, denn nach den in der letzten Zeit so häufig erlittenen Nackenschlägen hat man nicht recht Lust, sein Glück immer wieder aufs neue zu wagen.

Einfuhr polnischer Kohle nach Schweden. Schweden hat im Jahre 1926 ca. 3 112 000 t Kohle eingeführt, wovon auf Polen ca. 2 267 000 t, also 73%, entfallen.

Auf dem Lodzer Textilwarenmarkt haben die Fabriken wegen der ständig steigenden Baumwollpreise letzthin wieder eine Preiserhöhung um einige Prozent vorgenommen. Es kosten jetzt Widzewer „Leinen 100" das halbe Stück 4 Dollar, Laken W 0,36, Tischtuchleinen 0,50, Oxford 0,165, Narew 0,165 Dollar, bei Buhle „Genua B" 0,42, „Genua Melange" 0,54, Tischtuchleinen 0,44, Satin 0,47 Dollar, bei Zawiercie „Kreas G" (18) 14,25, dto. (20) 15,55, „Kreas T" (20) 16,80, Barchent K 0,42, Lama 16,75 Dollar.

Eine Zunahme des polnischen Luftverkehrs zeigt die Statistik der polnischen Luftschiffahrtsgesellschaft „Aerolot" für die Monate Juli und August. Zwar ist die Zahl der Flüge von 396 im Juli (378 im Juni) auf 367 im August zurückgegangen und ebenso auch die der Flugkilometer von 119 515 (114 110) auf 106 840. Dafür erhöhte sich aber die Anzahl der beförderten Passagiere von 966 (940) auf 1068 und die Menge der mitgeführten Ladungen von 25 483 (gegen Juni fast unverändert) auf 31 310 kg, worunter sich 1732 kg Post befand, die gegenüber Juni und Juli eine kleine Verminderung (um ca. 100 kg) zeigte. Eine besonders starke Frequenz hatte die Danziger Linie aufzuweisen, so dass eine Zeitlang der Verkehr fast verdoppelt werden musste.

Die Telephonverbindung Moskau—Warschau wird in den nächsten Tagen versuchsweise aufgenommen werden, wie nach dem augenblicklichen Stand der Arbeiten auf beiden Seiten der Grenze zu erwarten ist. Die russische Linie trifft mit der polnischen in Kojdanow, südwestlich von Minsk, zusammen.

Die Haager Fakultativklausel.

In seiner Rede vor dem Völkerbund in Genf hat Dr. Stresemann angekündigt, daß er noch während dieser Tagung im Namen des Reiches die Unterschrift unter die Fakultativklausel des Schiedsgerichts im Haag vollziehen werde. Diese sogenannte Fakultativklausel trägt ihren Namen eigentlich nur insofern mit Recht, als ihre Unterzeichnung fakultativ ist, während sie ebenso gut oder richtiger als obligatorisch zu bezeichnen ist, weil der Unterzeichner damit die Gerichtsbarkeit des Ständigen internationalen Gerichtshofs als obligatorisch anerkannt. Die Klausel, die im Artikel 36, Abs. 1 des Statuts des internationalen Gerichtshofes enthalten ist, hat folgenden Wortlaut:

Die Mitglieder des Völkerbundes und die im Anhang zur Völkerbundssatzung genannten Staaten können bei Unterzeichnung oder Ratifikation des Protokolls, zu dem dieses Statut als Anlage gehört, oder auch später erklären, daß sie fortan von Rechts wegen und ohne besonderes Abkommen jedem anderen Mitglied oder Staat gegenüber, der die gleiche Verpflichtung übernimmt, die Gerichtsbarkeit des Gerichtshofes für alle oder einzelne der folgenden Arten von Rechtsstreitigkeiten als obligatorisch anerkennen:

a) die Auslegung eines Vertrages;

b) alle Fragen des Völkerrechts;

c) das Bestehen einer Tatsache, die, wenn festgestellt, die Verletzung einer internationalen Verpflichtung bedeuten würde;

d) Art und Umfang der wegen Verletzung einer internationalen Verpflichtung geschuldeten Entschädigung.

Die oben bezeichnete Erklärung kann bedingungslos oder unter der Bedingung der Gegenseitigkeit seitens mehrerer oder einzelner Mitglieder oder Staaten oder für eine bestimmte Frist abgegeben werden.

Es handelt sich hierbei also um eine allgemeine Erklärung für Rechtsstreitigkeiten, da nur für diese der ständige Gerichtshof zuständig ist. Das Verhältnis zu Schiedsgerichts- und Vergleichsverträgen, wie sie Deutschland u. a. mit der Schweiz, mit Schweden, Finnland, Dänemark geschlossen hat, wird geregelt durch einen Vorbehalt der besonderen Vereinbarungen, in der Weise, daß, soweit solche Verträge bestehen, ihre Bestimmungen den Vorrang haben. Nach dem gegenwärtigen Stand hat etwa ein Drittel der Völkerbundsstaaten diese Klausel unterschrieben und ratifiziert, darunter Oesterreich, Belgien, Bulgarien, China, Dänemark, Finnland, Estland, Norwegen, Schweden, Portugal, die Niederlande, die Schweiz. Von den Großmächten hat zwar Frankreich die Klausel unterzeichnet, jedoch unter dem Vorbehalt, daß seine Bindung erst Geltung haben soll, wenn das Genfer Protokoll in Kraft tritt, was kaum noch im Bereich der Möglichkeit liegen dürfte. Brasilien hat unterschrieben mit der Maßgabe, daß seine Unterschrift erst gilt, wenn zwei ständige Mitglieder des Völkerbundsrates unterschrieben haben. Die Unterschrift gilt zumeist für eine Frist von fünf Jahren, die auch für Deutschland in Frage kommen dürfte. Wie andere Verträge wird auch die Fakultativklausel unter dem Vorbehalt der Ratifikation unterzeichnet; sie muß also dem Reichstag vorgelegt werden. An der Ratifizierung durch ihn dürfte kaum zu zweifeln sein, nachdem sich die Erörterungen im Auswärtigen Ausschuß verschiedentlich damit beschäftigt haben und hinter der heutigen Erklärung des Reichsministers des Aeußern in Genf alle großen Parteien des Reichstages stehen. Deutschland ist die erste Großmacht, die mit dieser Klausel Ernst gemacht hat. Wie gesagt, hat Frankreich zwar unterzeichnet, aber der Vorbehalt nimmt seiner Unterschrift jede praktische Bedeutung. Man kann nur wünschen und hoffen, daß sich andere Großmächte dem deutschen Schritt, dessen Bedeutung sich durch keinerlei Kritik schmälern läßt, folgen werden.

Die Völkerbundsarbeit der nächsten Wochen

Genf, 10. September. Mit der heutigen Nachmittagssitzung der Plenarversammlung schließt die Generaldebatte, die die ganze erste Woche der Tagung ausgefüllt hat. Man wird diesmal nicht den Vorwurf erheben können, daß zu langsam verfahren oder Zeit vergeudet worden sei. Berücksichtigt man die große Zahl von Delegierten, die zu Worte gekommen sind, und die Verzögerung, die durch die Notwendigkeit der einmaligen oder doppelten Uebersetzung bedingt ist, so wird man den technischen Fortschritt gegenüber der letzten Völkerbundsversammlung anerkennen müssen.

In der nächsten Woche beginnen die Kommissionsberatungen. Sie werden am 15. d. Mts. durch eine Vollversammlung unterbrochen, die die Neuwahl des Rates zu vollziehen hat. In der übernächsten Woche wird dann wieder die Vollversammlung tagen, an die dann die Beschlüsse der Kommissionen gelangen. Gleichzeitig hält, wie es üblich ist, der Rat in seiner neuen Zusammensetzung noch eine Sitzung ab. Mit dem Schluß der Tagung vor dem 24. bzw. 26. September ist daher nicht zu rechnen.

Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Genf, 10. September. Der Völkerbundsrat beschloß in geheimer Sitzung, eine Konferenz zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote einzuberufen. Auf Vorschlag von Stresemann wurde der frühere holländische Ministerpräsident Colijn zum Vorsitzenden bestellt. Stresemann unterstrich, daß die Einberufung dieser Konferenz der erste Schritt zur Verwirklichung der Grundsätze und Empfehlungen der Wirtschaftskonferenz darstellen würde.

E gland zur Stresemannrede.

Die gestrige Rede Dr. Stresemanns in der Völkerbundsversammlung wird hauptsächlich in der liberalen Presse viel beachtet, vor allem die Erklärung, daß Deutschland bereit ist, die Schiedsklausel der Haager Konvention zu unterzeichnen, sowie das Eintreten Stresemanns für Abrüstung. Auch die Wahl des Geheimrats Kastl zum deutschen Vertreter in der Mandatskommission wird, obwohl in dieser Frage die Meinungen in England im Prinzip geteilt sind, der Wahl Dr. Schnees zweifellos vorgezogen und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß bei der Lösung dieses Problems gewisse englische Wünsche mitgesprochen haben.

„Westminster Gazette“ bringt an der Spitze die fettgedruckte Ueberschrift: „Deutschland zeigt den anderen Großmächten den Weg zum Frieden“. Das Blatt bemerkt, ein äußerst wichtiger Schritt sei gestern von Dr. Stresemann verkündet worden. Der Genfer Korrespondent des Blattes schreibt, Deutschland habe durch die Erklärung Dr. Stresemanns das Prestige des Haager Gerichtshofes sehr stark gefördert. In französischen Kreisen werde erklärt, daß die Ratifikation nicht nur von seiten Frankreichs, sondern auch Polens und der Staaten der Kleinen Entente bald folgen werde.

Das Genfer Telegramm der „Daily News“ trägt die Ueberschrift: „Der Kampf für den Frieden. Deutschland gibt das Beispiel.“ Der Berichterstatter des Blattes hebt ebenso wie die übrigen Korrespondenten der englischen Blätter die „tiefe Aufmerksamkeit“ hervor, mit der Stresemanns Rede angehört wurde. Er bemerkte, Chamberlain und Lord Onslow hätten sich dem allgemeinen Beifall, der auf die Mitteilungen von der Annahme der Haager Schiedsklausel durch Deutschland folgte, nicht angeschlossen. Deutschlands Beispiel werde zweifellos die anderen Staaten ermutigen, nachzufolgen. Der Genfer Berichterstatter der „Times“ schreibt, die Rede Stresemanns raubte der Versammlung fast den Atem durch das Maß ihrer Erhabenheit. Sie sei voll von moralischen Aphorismen gewesen. Die Rede sei sehr bemerkenswert gewesen, denn es bestehe kein Zweifel, daß die Abrüstung die Frage ist, die im Augenblick den deutschen Außenminister hauptsächlich beschäftige. Trotzdem habe er sie kaum berührt. Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß“ schreibt, die allgemeine Ansicht gehe dahin, daß der deutsche Außenminister seine Möglichkeiten nicht voll ausgenutzt habe.

Die Aufnahme der Rede Briands.

Paris, 10. September. Dem „Intransigeant“ wird aus Genf gemeldet: „Briand, beim Erscheinen auf der Tribüne von einer Ovation begrüßt, hat eine der besten Reden seines politischen Lebens gehalten. Der erste Delegierte Frankreichs war sehr ruhig und „in Form“. Briand hat nicht bloß in seiner Ansprache, sondern auch in privaten Aeußerungen seiner Freude über die „kluge und edle“ Rede seines Kollegen Stresemann Ausdruck gegeben. Am Schlusse der Rede Briands war die ganze Versammlung begeistert.“ Diese Anerkennung im „Intransigeant“ zählt doppelt, weil diese Zeitung sonst nicht sehr warm für die Politik Briands eintritt. Im „Paris Soir“ wird vorläufig nichts über die Rede Briands gesagt. Bainville, ein bekannter Gegner Briands, Deutschlands und der Politik von Locarno, schreibt in der „Liberté“: „Das europäische Konzert von einst ist wiedererstanden. Rußland und Oesterreich fehlen, aber England, Frankreich, Italien und Deutschland werden, solange unter ihnen Harmonie besteht, die politische Musik in Europa machen. Stresemann hat gestern ein Solo gespielt und als Belohnung die Rheinlandräumung verlangt. So macht er es immer, wenn er seinen Kollegen einen Gefallen getan hat. Auf diese Art macht man Geschäfte. Herr Stresemann ist ein mutiger Mann, er wird sein Ziel erreichen.“

Der Sinn des holländischen Antrages.

Der holländische Außenminister erklärte in einer Unterredung es für unrichtig, seine erste in Genf gehaltene Rede so auszulegen, als wenn er damit ein Plaidoyer gegen die deutsche Politik habe halten wollen und dabei von französischen Auffassungen durchdrungen sei. Sein Ziel sei ausschließlich die Inangriffnahme der Einschränkung der Rüstungen, die allerdings ohne einen Fortschritt in der Frage der moralischen Abrüstung schwierig zu erreichen sei.

Die Wahlen in Südslawien.

(R.) Die gestrigen Parlamentswahlen in Südslawien sind im ganzen Lande in voller Ruhe verlaufen. Nach den bis Mitternacht in der südslawischen Hauptstadt vorliegenden Wahlergebnissen sollen die bisherigen Regierungsparteien, die Serbisch-Radikalen und die Altdemokraten, unter Dawidowitsch die Mehrheit der Parlamentssitze erhalten haben. Dabei ist zu bemerken, daß die Serbisch-Radikalen, die Partei des verstorbenen serbischen Staatsmannes Pasitsch, diesmal nicht geschlossen, sondern in drei große Gruppen gespalten in den Wahlkampf eingetreten sind. Nur in zwei Wahlkreisen war eine gemeinsame serbisch-radikale Liste zustande gekommen, in allen anderen Wahlkreisen hatten die einzelnen Gruppen der Partei Kandidaten gegeneinander aufgestellt. In dem bisherigen Parlament hatten die Serbisch-Radikalen 141, die Dawidowitsch-Demokraten 51, beide Parteien zusammen also 192 von insgesamt 315 Parlamentssitzen. Die kroatische Bauernpartei unter Stefan Raditsch verfügte über 50 Mandate, die Neu-Demokraten unter Pribitschewitsch über 23 und die Slowenisch-Katholische Volkspartei über 20 Mandate. Daneben saßen in dem bisherigen Parlamente noch 15 Vertreter kleinerer kroatischer Gruppen, 9 Angehörige des Bauernbundes, 5 Deutsche und ein Wilder. In parlamentarischen Kreisen Südslawiens nimmt man an, daß nach den Wahlen die Slowenisch-Katholische Volkspartei unter Führung von Korosetsch in die Regierung eintreten wird.

Ansprachen bei der Matteotti-Feier in Brüssel.

Paris, 12. September. (R.) Wie Havas aus Brüssel berichtet, hat anläßlich der Einweihung eines Denkmals für Matteotti der Vorstand der belgischen Arbeiterpartei eine große Festlichkeit veranstaltet, auf der unter anderem auch Reichstagsabgeordneter Müller das Wort ergriff und unter Anspielung auf die jüngsten deutsch-belgischen Verhandlungen in der Franktireurfrage erklärte: „Die belgische Regierung hat gut getan, auf diese Enquete zu verzichten, denn es ist unmöglich, daß sie stattfindet nach der Hetzkampagne, die wir in Deutschland erlebt haben. Mögen bei uns diejenigen, die die Enquete fordern, zunächst die Abrüstung der Geister beginnen.“ Müller trat ferner für die Vorbereitung eines endgültigen Friedens ein. Als Sprecher der französischen Sozialisten trat Leon Blum dafür ein, daß die Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten verschwinden müsse. Er gab der deutschen Sozialdemokratie die Versicherung, daß die französischen Sozialisten bereit seien, für die Saar und den Rhein das gleiche zu tun, was sie für die Ruhe getan hätten. Im Anschluß hieran nahm der in Frankreich lebende ehemalige italienische Sozialistenführer Turati das Wort.

Um die Abberufung Rakowskis.

Die Ansichten Noulens und De Monzies.

Paris, 12. September. (R.) Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Aufsatz des früheren französischen Botschafters in Rußland, Noulens, zu der gegenwärtigen französisch-russischen Spannung. Darin heißt es unter anderem, daß seit der vor drei Jahren erfolgten Anerkennung Rußlands durch Frankreich die von den Befürwortern dieser Anerkennung gehegten Illusionen eine nach der anderen geschwunden seien. Rußland habe das Vertrauen Frankreichs damit beantwortet, daß es Bundesgenosse Deutschlands wurde und versucht habe, den Versailler Vertrag zu zerstören und den Völkerbund zu spalten. Die Ereignisse würden beweisen, daß es unmöglich sei, gute Beziehungen zu einer Regierung zu unterhalten, bei der die dritte Internationale eine konstitutionelle Einrichtung darstelle. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung werde die Regierung sich ihrer Pflicht bewußt sein müssen.

Der „Avenir“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der französisch-russischen Schuldenkommission, Senator de Monzie. Darin bezeichnet de Monzie die von der Rechtspresse vertretene Meinung, daß ein Zwang zur Abberufung Rakowskis vorliege, als Dummheit. Das Problem bestehe nicht darin, ob Rakowski Botschafter bleibe, sondern ob Frankreich im Falle einer Abberufung Rakowskis überhaupt einen Sowjetbotschafter empfangen werde. De Monzie erklärt weiter, daß er nicht zu demissionieren gedenke, falls Rakowski abberufen werden sollte. Während der letzten Monate, in denen er mit Rakowski zusammengearbeitet habe, habe er sich über nichts beklagen können. In einer Unterhaltung mit Rakowski nach dessen Rückkehr aus Moskau habe dieser ihm mitgeteilt, daß er von seiner Regierung Instruktionen erhalten habe, der französischen Regierung einen „Nichteinmischungspakt“ vorzuschlagen.

Die amerikanischen Weltflieger.

Die beiden amerikanischen Weltflieger Brock und Schlee sind gestern von der chinesischen Stadt Schanghai nach Südjapan weitergeflogen. Die nächste Station wird die japanische Hauptstadt Tokio sein.

Notlandung der „Stolz von Detroit“.

London, 12. September. (R.) Havas berichtet aus Tokio, daß das amerikanische Flugzeug „Stolz von Detroit“ bei Nagasaki wegen Benzinmangels landen mußte. Die Flieger hoffen heute nach Tokio weiter fliegen zu können.

Der Gordon-Bennett-Flug.

Detroit, 12. September. (R.) Bei dem diesjährigen Gordon-Bennett-Fluge, der am Sonnabend begann, wurden die Ballons im allgemeinen in der Richtung auf die Küste von Florida getrieben. Bisher sind gelandet der französische Ballon „Paris-Bruxelles“ in Dunn (Nordkarolina) nach einer Flugstrecke von ungefähr 500 Meilen und einer Flugzeit von 25 Stunden, der belgische Ballon „Wallonia“, der in einer Flugzeit von 27 Stunden ungefähr die gleiche Entfernung zurücklegte, der amerikanische Armeeballon „Army“, der ungefähr gleichzeitig in York (Südkarolina) landete und der schweizerische Ballon „Helvetia“, der in Stateville (Nordkarolina) niederging. Der deutsche Ballon „Brandenburg“ mußte infolge einer Ventilstörung bereits auf Sugar Island im Gebiete der großen nordamerikanischen Seen landen. Verletzt wurde niemand.

Der deutsche Sprachunterricht in Amerika.

Die Einführung des deutschen Sprachunterrichtes in den höheren Schulen der Vereinigten Staaten von Amerika macht nach einem Berichte aus Neuyork immer weitere Fortschritte. Mit dem heut beginnenden neuen Schuljahr führen fünf höhere Schulen in Neuyork den deutschen Sprachunterricht nach dem Kriege wieder ein, so daß nunmehr insgesamt 8 höhere Schulen Neuyorks Deutsch als Unterrichtsfach angenommen haben. Der amerikanische Inspektor für den deutschen Sprachunterricht schreibt die Ausbreitung des deutschen Unterrichts dem Interesse für deutsche Kultur zu, das durch verschiedene deutschfreundliche Presseartikel in der letzten Zeit wesentlich gefördert worden sei.

Letzte Meldungen.

Arbeiteraufstände in Südchina.

In Südchina sollen zahlreiche Aufstände der Bauern und Arbeiter gegen die Regierung von Kanton und Wuhan zu verzeichnen sein. Nach der Meldung eines englischen Blattes rechnet man mit der Möglichkeit eines kommunistischen Aufstandes zum Sturze dieser Regierungen. Es sollen sich bereits mehrere rote Armeen gebildet haben, die aus einigen Regimentern regulärer Truppen und aufständischen Bauern bestehen.

Englische Kritik an Chamberlains Rede.

Die Rede des englischen Außenministers Chamberlain in der Völkerbundsversammlung wird von der gesamten englischen Presse eingehend besprochen. Die Erklärungen Chamberlains über die britische Politik in Europa werden von den konservativen Blättern durchweg mit Befriedigung aufgenommen, da durch diese Erklärungen ein für allemal die Luft gereinigt und die Stellung Englands klargelegt worden sei. Die Blätter geben zu, daß die Rede Chamberlains in vielen Ländern Europas enttäuscht haben müsse. England habe eben klar gemacht, daß es nicht nur zu Europa gehöre, sondern auch der Mittelpunkt des über die ganze Welt zerstreuten britischen Weltreiches sei. Die liberalen Blätter kritisieren die Ausführungen Chamberlains, die Lord Cecil sicherlich die Ueberzeugung beigebracht hätten, daß er dieser Regierung mit Recht den Rücken zugekehrt habe. Die liberalen Zeitungen begrüßen es, daß Deutschland durch die Annahme der Schiedsgerichtsklausel dazu beigetragen habe, den Verdacht der kleineren Mächte gegenüber den Großmächten zu vermindern. In dem Blatte der Arbeitspartei bezeichnet der frühere Ministerpräsident Mac Donald die Rede Chamberlains als außerordentlich unglücklich und als den schwersten Schlag, den der Völkerbund bisher erlitten habe.

Walkers Europareise.

Der Bürgermeister von Neuyork, Walker, wird nach Abschluß seiner Studienreise durch Deutschland morgen auch der Stadt Paris einen Besuch abstatten. Am Donnerstag findet ein Empfang im Pariser Rathaus statt. Am 21. September wird Bürgermeister Walker dann von dem französischen Hafen Le Havre aus nach den Vereinigten Staaten zurückkehren.

Friedenskundgebung in Würzburg.

An einer Friedenskundgebung, die vom Friedensbunde der deutschen Katholiken und von der Deutschen Friedensgesellschaft gestern abend in Mannheim veranstaltet wurde, nahmen auch die Vertreter des Internationalen Friedenskongresses in Würzburg teil. Neben englischen und französischen Vertretern hielt Reichstagspräsident Loebe eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Friedensfreunde in großen Friedenskundgebungen den wirklichen Willen des Volkes zeigen müßten.

Eine holländische Luftschiffahrtsschule.

Die erste holländische Luftschiffahrtsschule wurde gestern in der Hafenstadt Rotterdam eröffnet. Die Schule soll für einen ausgebildeten Fliegernachwuchs sorgen.

Nach 24 Jahren erwischt.

In München ist ein seit 23 Jahren in Amerika ansässiger Hochstapler verhaftet worden, der vor einigen Jahren den Versuch gemacht hat, durch den fingierten Kauf einer Kunstsammlung eine Münchener Firma um 150 000 Mark zu schädigen. Gegen den Festgenommenen lag außerdem ein Haftbefehl aus dem Jahre 1903 vor.

In einem Satz.

Levine hat seinen Plan, mit der „Columbia“ von England nach Amerika zu fliegen, für dieses Jahr aufgegeben.

*

Das amerikanische Flugzeug „Stolz von Detroit“ mußte infolge Benzinmangels bei Nagasaki notlanden. Die Flieger hoffen, heute nach Tokio weiterfliegen zu können.

*

Nach amtlichen Feststellungen sind bei der Feuersbrunst in Stambul mehr als 150 Gebäude zerstört worden.

*

Bei den jugoslawischen Wahlen hat die Regierungskoalition die Mehrheit erhalten.

*

Bei einem in der Nähe von Dieppe erfolgten Automobilunfall fand Lady Marling, die Gattin des ehemaligen Vorsitzenden der Abstimmungskommission für Schleswig-Holstein, den Tod.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra (z. Zt. beurlaubt). Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Alexander Jursch. Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznań. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Am 8. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante, unser gutes Großmütterchen

Frau Henriette Fieland

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Arthur Fieland, Lehrer
in Rybno, p. Kiszkowo.

Zurückgekehrt

Dr. med. Wysocki

Spezialarzt für Haut- und Blasenleiden.
Poznań, ulica Fr. Ratajczaka Nr. 2.

Zurückgekehrt

San. Rat Dr. Pincus

Kinderarzt

Poznań, ulica Pocztowa 31. Tel. 2331.

LOSE

zur ersten Klasse der 16. Polnischen Staatslotterie erhältlich in der bekannt glücklichsten und solid. Kollektur des

GÓRNOŚLĄSKI BANK GÓRNICZO-HUTNICZY S.A.

KATOWICE, ul. św. Jana 16

oder in deren **Filiale** in

Król.-Huta, ul. Wolności 26.

Haupttreffer zł 650 000.—

sowie Gewinne zu zł:

400 000.—, 250 000.—, 100 000.—, 75 000.—, 60 000.—, 50 000.—, 40 000.—, 30 000., 25 000.—, 15 000.—, 10 000.—, 5 000.—, usw.

in der Gesamt-Summe von: **zł 19 904 000 —**
Die größten Bereicherungs-Chancen!
Unsere glückliche Kollektur hat bisher ihren gesch. Klienten über **drei Millionen zł** Gewinne ausgezahlt.

Bei uns kann niemand verspielen

Die Lospreise bleiben unverändert:
1 ganzes Los zł 40.—,
$^1/_2$ Los zł 20.—, $^1/_4$ Los zł 10.—.

Briefliche Aufträge erledigen wir genau und postwendend. Ziehungs-Pläne und Tabellen gratis.

An dieser Stelle abschneidsn u. einsenden.

Bestellungsschein.

An
die Kollektur Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S. A.
Katowice
ul. św. Jana 1.16.

Bestelle hiermit zur I. Klasse der 16. Staatslotterie
.... viertel Lose
.... halbe Lose
.... ganze Lose

Den entfallenden Betrag überweise auf das Scheckkonto P. K. O. Nr. 304 761, oder bitte per Post nachzunehmen.

Vor- u. Zuname: ....
Genaue Adresse: ....

Margarete Schulz
Elegante Damenhüte
Poznań, św. Marcin 41 I.

Mehrere sprungf. Eber

des veredelten Landschweines
hat preiswert abzugeben
Gutsverwaltung Borowo, p. Czempin, pow. Kościan

Kaufe jeden Posten

Fabrikkartoffeln

zur sofortigen und späteren Lieferung und bitte um Offerten
Stanisław Drozdowski, Poznań,
Spezialgeschäft für Kartoffeln.
Tel. 2625. Al. Marcinkowskiego 26. Telegr.-Adr. Esdepo.

Die Westpolnische Landwirtschaftl. Gesellschaft e. V.

POZNAŃ

veranstaltet am Sonntag, dem 18. September 1927, nachm. 1,30 Uhr, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn SCHREIBER-Pławin ein

Reit- und Fahrturnier

Konkurrenzen: Zuchtmaterialsprüfung — 3 Jagdspringen — Gehorsamsspringen — Eignungsprüfung für Reitpferde — Gruppenspringen — Fahren von Ein-, Zwei- und Mehrspännern.

Abfahrt der Züge:

Hinfahrt: Ab	Inowrocław	12,48	
„	Poznań	9,55	
„	Gniezno	11,25	
„	Mogilno	12,06	an Jaksice 12,59
„	Żnin	10,47	
„	Toruń	11,05	
„	Bydgoszcz	10,50	an Jaksice 11,50

Rückfahrt: Ab Jaksice in Richtung Poznań und Toruń 20,39
„ „ „ „ „ Bydgoszcz 18,17 u. 21,33

Wagen zur Fahrt zum Turnierplatz Bahnhof Jaksice. Wagen zur Rückfahrt auf dem Turnierplatz. Außerdem Autobusverkehr ab Inowrocław, Café Rommel, direkt nach dem Turnierplatz um 12 und 13 Uhr, sowie zurück von Pławin nach Inowrocław.

Preise der Plätze: Tribüne 7 zł, I. Platz 5 zł, II. Platz 3 zł, III. Platz 2 zł, Autokarte 5 zł, Wagenkarte 3 zł.

Vorverkauf: INOWROCŁAW: im Landw. Verein „Kujawien" e. V., „Kujawischen Boten" und Konditorei Rommel. **BYDGOSZCZ:** Buchhandlung Hecht, ul. Gdańska und Geschäftsstelle der Welage. **TORUŃ:** Geschäftsstelle des Landbundes Weichselgau, ul. Szeroka 16. **GNIEWKOWO:** Wilh. Würtz. **STRZELNO:** Karl Ritter. **GNIEZNO:** Geschäftsst. der Welage, ul. Mieczysława 15. **PAKOŚĆ:** Landw. Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Tribüne 6 zł, I. Platz 4 zł, II. Platz 2,50 zł, III. Platz 1,50 zł, Autokarte 5 zł, Wagenkarte 3 zł.

Die Turnierleitung.



Frisch wie immer, wenn er nach Hause kommt — selbst am Waschtag.

WELCH ein Unterschied für Beide, und der Grund liegt in einem einzigen Punkt — in der RINSO-Waschmethode zur Reinigung der grossen Wäsche. Sie macht die harte Arbeit unnötig und schont Ihre Gesundheit. Dabei ist dieser neue Weg angenehmer und auch viel sparsamer. Kaufen Sie ein Paket, brauchen Sie es am nächsten Waschtag, und Sie werden feststellen, warum RINSO für die Frauenwelt glücklichere Zeiten bedeutet.



Einweichen und Spülen — das ist Alles!

Rinso

FÜR DIE FAMILIENWÄSCHE

COUPON
L. Reid, Warschau, Hauptpost, Postschliessfach 479.
Bitte mir ein Gratis-Musterpäckchen Rinso zu senden.
Name............
Adresse............
P. T. 16. *(Schreiben Sie gefl. leicht leserlich.)*

Lever Brothers Limited, England

R.G.7—180×158

„Mix-Seife" ist die beste und billigste Waschseife.

„Mixin" ist das b e s t e und billigste Seifenpulver.

Vertreter: **B. Schmidt**, Poznań, Wierzbięcice 15. Tel. 5151.

Nervenschwäche (Neurasthenie).

Wer an ihren Folgen wie **Schlaflosigkeit, Aufgeregtheit, Niedergeschlagenheit, Angst- und Schwächezuständen,** nervösen Magen- u. Herzstörungen leidet, verlange sofort kostenfreien Prospekt Nr 1.
Dr. Malowan & Co., Danzig Abt. 57.

Gutgehendes Engros-Geschäft

sucht Herrn mit 5000—7000 Zloty als **stillen Teilhaber.** Angebote an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1789.**

Punktroller
einfach und doppelt
Schwed. Kuller
Gesichtsmassageapparate
Nasenformer
empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. Gadebusch Parfümerie
Poznań, ulica Nowa 7.
Rabattmarken 5%

Zu billigen Preisen und günstig. Zahlungsbedingungen biete an:

Dampfdreschmaschinen:

1 **engl. Garret Sons**, 60×24 Zoll, 8 Schlagleisten, mit Selbsteinleger.
1 **„Flöther"** 63×23 Zoll, 8 Schlagleisten mit Selbsteinleger.
1 **„Lanz"** Mannheim, 60×20 Zoll, 6 Schlagleisten.
1 **„Weipert"** auch für Motorbetrieb geeignet, 63×18 Zoll, 6 Schlagleisten.

Lokomobilen:

(fahrbar)

1 **engl. Garret Sons**, nominell 10 bis 12 pferdig, 8 Atm. Spannung Baujahr 1906, eff. ca. 22/28/35 PS.
1 **engl. Ruston Proctor**, nominell 16 pferdig, 8 Atm. Spannung, Baujahr 1906, eff. ca. 36/46/52 PS.
1 **Niebaum & Gutenberg**, nominell 7 pferdig, 7 Atm. Spannung, Baujahr 1903, eff. ca. 12/15/18 PS.
1 **„Wolf"** Heißdampf, nominell 12 pferdig, 10 Atm. Spannung, Baujahr 1916, eff. ca. 26/33/48 PS.

Stationäre Lokomobilen, Motoren, Dampfmaschinen und Kessel:

1 **„Lanz"** stationär Heißdampf 60/75/90 PS., Bauj. 1911.
1 **„Wolf"** Magdeburg, stationär, ausziehbar, eff. 11/13/16 PS., Baujahr 1899 (für Molkerei pp. geeignet).
1 **Kessel** u. **Dampfmaschine** ca. 12 PS. (für Molkerei geeignet).
1 **Ergomobile** 8 PS.
1 **Ergomobile** 12 PS.
1 **„Benz" Motor** 6 PS. auf Wunsch fahrbar.
1 **„Deutz" Motor** 10 PS., stationär für Benzol, Benzin pp.
1 **„Hansa Lloyd"-Trecker** 25 PS. zum Dreschen und Pflügen.

Strohpressen:

1 **„Welger"** kombiniert für Draht und Garn.
1 **„Schulz"** kombiniert für Draht und Garn.
1 **„Welger"** Selbstbinder nur für Bindfaden.
1 **„Welger"** Selbstbinder nur für Bindfaden (für Motordrescher)
1 **„Schulz"** Ballen (Krummstroh) nur für Draht.

Hugo Chodan dawn. Paul Seler
Poznań, Przemysłowa 23.

Schneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung spez. Knabenanzüge, Sportanzüge, Mäntel, Breeches für Knaben, von 2 bis 16 Jahren nach Maß. Nehme auch Umarbeitungen entgegen. **Turkiewicz Poznań**, ul. Kopernika 5.

Am Sonnabend verlor ich eine beim Radeln eine braune

Handtasche mit Inhalt

(Geld, Uhr, Schlüsseln usw.). Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben an
Walenski, Poznań,
Wjazdowa 3 (Raiffeisen).

Sofort an einzeln. Herrn gr. sonniges möbl. **Frontzimmer** evtl. mit Klavierben. zu verm. Linie d. Straßenb. 6 u. 7. Nähe d. Ulanenkas. Angeb. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unter **1790.**

Posener Bachverein.

Donnerstag, den 15. September, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangel. Vereinshauses:

Hans Bassermann

aus Berlin (Geige),
unter gütiger Mitwirkung von **Frau**

Annemarie Müller-Görzno

(Klavier)

Eintrittskarten für **6, 4, 2 zł** nebst Steuer in der **Evangelischen Vereinsbuchhandlung.**

Aus Herdbuchherde

einjähr. Bullen abzugeben.

Dominium Baborówko, poczta Szamotuły.